

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 20 Pfg. — Kleinanzeigen pro Zeile 20 Pfg. Bei langwieriger Beilegung oder Konturs ist jeder Rabatt bündig. — Platzverordnungen unanwendbar.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,40 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 108.

Samstag, 10. Mai 1930.

88. Jahrgang.

Eine große programmatische Rede des Reichstanzlers

Mit. Breslau, 10. Mai. Reichstanzler Brüning hielt am Freitagabend in einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei eine große programmatische Rede, in der er u. a. ausführte, Deutschland habe sich in den letzten Jahren unter dem Dawesplan über die Lasten der Reparationen vielfach hinwegtauschen lassen, indem diese durch die Einnahme von Auslandsanleihen aufgebracht wurden. Dieser Umstand habe das Volk über die Schwere der Lasten, über den Ernst der Lage in fälschlichster Weise hinweggetäuscht. Unter dem Youngplan stehe das Volk vor der nächsten Wirklichkeit, der ohne Illusionen klar ins Auge gesehen werden müsse. Das sei der Unterschied, der sich in hervorragendem Maße auch innerpolitisch auswirken dürfte. Die Zentrumspartei habe darum das Verlangen gestellt, daß der Youngplan nicht einfach angenommen werden dürfe, sondern daß man gleichzeitig auch wenigstens einen Teil der Konsequenzen ziehen solle. Es müsse nun zunächst darauf ankommen, die Kassenanleihe durchzuführen und sodann die Entscheidung über die Arbeitslosenversicherung herbeizuführen. Die nächsten Monate müßten auf die Sozialdemokraten aus der Regierung ausgeübt werden. Durch die lange fortgesetzten Verhandlungen sei sehr viel Zeit verloren gegangen, die zu notwendigen Reformen hätte gebraucht werden können. Wir müssen alles daran setzen, unsere Finanzwirtschaft in Ordnung zu bringen, damit uns nicht vom Auslande vorwärtige böswilliger Zahlungsschwierigkeiten gemacht werden können. Es gehe nicht mehr so weiter, daß die Regierung nicht selbst die Politik machen darf, sondern daß dies in den Fraktionsversammlungen geschieht. Die Regierung müsse den Mut zur Führung aufbringen und mit allen Mitteln dafür eintreten, daß alles zur Rettung des Vaterlandes erforderlich unternehmen werde. Reichstanzler Brüning gab schließlich die Versicherung ab, daß er entsprechend handeln und nötigenfalls die Konsequenzen ziehen werde. Er schloß mit den Worten, er sei fest überzeugt, daß der Pessimismus schwinden und der Glaube an die Zukunft für die Regierung bessere Verhältnisse herbeiführen werde.

Inkraftsetzung des Youngplanes.

Paris, 9. Mai. Von der Pariser italienischen Botschaft ist die französische Regierung in Kenntnis gesetzt worden, daß die Ratifizierung der Haager Abkommen durch Italien am Mittwoch erfolgt und das betreffende vom König unterzeichnete Dokument am Freitag in Paris eingetroffen sei. Da die Ratifizierungsurkunden Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens bereits in Paris vorlagen, erfolgte die Hinterlegung am Freitag, wodurch die Abkommen ipso facto in Kraft treten.

Protest gegen die Abrüstungsverschleppung.

Gen. (Eigener Dienst). Wie wir erfahren, wird die deutsche Delegation in Genf gegen die von Frankreich beschlossene Verschiebung der Tagung der Abrüstungskonferenz Einspruch erheben, da eine weitere Verzögerung der Abrüstungsarbeiten nach deutscher Auffassung sachlich nicht gerechtfertigt ist und auch nicht mit der Abrüstungsverpflichtung in Einklang gebracht werden kann, die die anderen Staaten im Völkerbundsvertrag übernommen haben.

Der neue Obmann der Christlich-Sozialen in Wien.

Mit. Wien, 10. Mai. Der Rat der Christlich-Sozialen hat gestern einmütig den Vizekanzler Baugoin an Stelle des Prälaten Seipel zum Obmann der Christlich-Sozialen Partei gewählt. Er hoffe, daß der Geist der militärischen Kameradschaft in der Partei herrschen möge. Man werde sich innerhalb der Partei stets mit voller Wahrheit gegenüberstellen, und nach außen hin eine entschlossene Front darstellen.

Bevorstehende Räumung von Worms?

Worms, 9. Mai. Die „Wormser Volkszeitung“ will zuverlässige Mitteilung erhalten haben, daß die Franzosen die Stadt Worms bis zum 20. Mai verlassen; nur ein kleines Abwehrkommando nehme die letzten Ueberbleibsel der Stadtverwaltung mit den städtischen Behörden vor. Die Meldung ist noch unbefätigt. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß Worms, wie es auch mit Bad Kreuznach der Fall war, ohne besondere Antikündigung geräumt wird.

Das Reichskabinett wird sich in seiner heutigen Sitzung mit der vorgeschlagenen Tarifsteigerung bei der Reichsbahn beschäftigen.

Schutz in Ost und West

Mit. Berlin, 9. Mai. Der preussische Landtag überwiegt heute zunächst einige Urträge der Parteien an die zuständigen Ausschüsse. Der Ablehnung verfiel ein deutschnationaler Antrag, die preussische Regierung solle bei der Reichsregierung darauf hinwirken, daß die Todesstrafe nicht beseitigt wird. Dann wurde die zweite Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und der Ministerpräsidenten fortgesetzt, die mit Ausführungen des demokratischen Abgeordneten Falk begann. Dieser verglich die heutige Zeit mit der des Großen Kurfürsten. Im Osten und Westen, im Norden und Süden und überall habe Preußen die Grenzen des Reiches zu schützen. Innerpolitisch aber habe sich die Stellung Preußens außerordentlich verschlechtert. Beim Ostprogramm dürfe man die Grenzen nicht so dehnen, daß von dem Begriff „Osten“ überhaupt nichts mehr übrig bleibe. Mit Bayern habe das überhaupt nichts zu tun; andererseits seien die Wunden, die die Besetzung dem deutschen Westen geschlagen hat, außerordentlich schwer. Man werde in den Haushalt einen Grenzfonds einlegen müssen, für den Westen sowohl als auch für den Osten, vielleicht auch für den Norden. Der Ausfall der Abstimmung der Saar 1935 sei ungewiss. Deshalb hätten wir, so betonte der Redner, keinen Anlaß, die Entwicklung zu beschleunigen, falls die Franzosen zu schwere Opfer vom Reich fordern. Zum Schluß erklärte Falk, daß er als Rheinländer sich dagegen wehren müsse, daß eine Schranke gelegt werde zwischen dem Rheinland und das übrige Preußen. Die Rede wurde von den Fraktionsgenossen falls mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Abg. Vollmers von der Deutschen Fraktion begründete Sparanträge seiner Fraktion. Für dieses System, so rief der Redner aus, keinen Mann und keinen Pfennig. Im weiteren Verlauf kritisierte er die Maßregelung von Beamten wegen ihrer Haltung zum Volksbegehren und beschwerte sich über bauerneidliche Justiz. Verwahrung legt er ein gegen die Verschleuderung der Bauerngüter bei den Versteigerungen wegen Steuerschulden. Abg. Aube (Natsoz.) erklärte, es wäre ein geschichtlicher Unfuss, weil zufällig ein Sozialdemokrat Ministerpräsident sei, die Einheit Preußens gerichtlich zu wollen. Er verurteilte scharf das Verhalten des Ministers Groener, der das Bismardreich zerlegt habe, so erklärt der Redner mit erheblicher Stimme, ist nicht berechtigt, unsere Tätigkeit in der Reichswehr als zerlegend zu bezeichnen. Jede Möglichkeit des

Verfallens Vertrages müsse ausgeschöpft werden, um die Wehrhaftigkeit des Staates zu erhalten. Der Landtag sei reif zur Auflösung. Abg. Bachem (Dn.) bedauert, daß es noch nicht gelungen sei, den deutschnationalen Antrag betreffend des Saargebietes zur Erörterung zu bringen. Es sei zu hoffen, daß die besetzten Gebiete nunmehr in ganz kurzer Zeit freigegeben werden. Die Osthilfe müsse so schnell wie möglich und ohne parteipolitische Hemmungen geleistet werden. Es sei zu fordern, daß auch die in der Schwarzen Reichswehr in der Weichsel, dem Vaterland zu nützen begangenen Gewalttaten amnestiert werden. Abg. Hülsmann (Zentr.) lehnt die Uebergabe der Saargruben an internationale Gesellschaften aufs schärfste ab. Ebenso müsse man die Zollhoheit Frankreichs im Saargebiet und den französisch-belgischen Bahnverkehr ablehnen. Auch der unerhörte Zustand, daß deutsche Bergmannskinder an der Saar in französische Schulen hineingezogen werden, müsse aufhören. Wenn Frankreich die Lösung nicht auf gütlichem Wege ermöge, dann müsse man warten bis zur Abstimmung, deren Ergebnis nicht zweifelhaft sei. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Die Abstimmungen wurden auf Dienstag, den 20. Mai, verschoben.

Es folgte die Beratung des ersten Teilberichts des Untersuchungsausschusses über die Raiffeisenvereine der Preußentasse. Hierzu stellte Abgeordneter Kuttner (Soz.) als Berichterstatter fest, daß der preussische Staat an den Raiffeisenvereinen 50—60 Millionen Mark verloren habe. Bei der Preussentasse seien Fehler vorgekommen, doch habe man erfreulicherweise keine Korruption feststellen können. Von der Raiffeisenbank sei zu sagen, daß sie es an der notwendigen Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber der Preussentasse habe fehlen lassen. Abg. Schulz-Wechsungen (Komm.) erklärte, die Minister hätten ihre Aufsichtspflicht in größtmöglicher Weise vernachlässigt. Abg. Dr. Rosenhausen (D. Vp.) betonte den guten Glauben des Präsidenten Semper, der der Raiffeisenorganisation restlos vertraute, und lehnte es auch ab, den Finanzministern irgendeine Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht vorzuwerfen. Abg. Dr. Ley (Natsoz.) bezeichnete die ganze Unternehmung als ein sozialdemokratisches Manöver. Abg. Schulze-Stapen (Dn.) nannte das Ergebnis der Untersuchung sehr schwach. Die Feststellungen des Untersuchungsausschusses wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei gebilligt.

Splitter aus dem Reichshaushalt

Das „sparsame“ Auswärtige Amt.

Der Haushalt des Auswärtigen Amtes für das Rechnungsjahr 1930 weist eine Minusausgabe von 2,2 Millionen Mark auf. Das ist nach der Begründung der Reichsregierung darauf zurückzuführen, daß die im Rechnungsjahr 1929 zur Abdeckung von Vorgriffen aus den Vorjahren bei einzelnen Titeln vorgezogenen einmaligen Verstärkungen in einer Gesamthöhe von 1 985 000 Reichsmark weggefallen sind.

Trotzdem sind einzelne Positionen sehr stark erhöht worden. Unter anderem muß Deutschland für den Völkerbund 120 000 Mark mehr ausgeben als bisher, und die Gesamtsumme stellt sich jetzt für das Jahr 1930 auf 1 806 700 Reichsmark. Bei der Festlegung dieser Beträge sind wir nicht frei, sondern an die Festlegung des Völkerbundes gebunden.

Ein Mehrbetrag von 115 000 RM. wird angefordert unter der Bezeichnung „für Außenhandelsförderung“ — früher war als Zweckbestimmung dieses Titels angegeben, „für die wirtschaftliche Nachrichtenwesen“, für die insgesamt nunmehr 300 000 RM. vorgezogen sind. Die Erhöhung der Mittel wird mit der Wichtigkeit des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes für den inländischen Handel und die inländische Industrie begründet. Dafür sind 100 000 RM. abgeleitet worden bei dem Titel „Förderung des Nachrichtenwesens im Ausland“, für welchen nunmehr 211 000 RM. ausgeben werden. Ein Weniger-Ansatz von einer halben Million erfährt sodann auch der Titel: „Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Ausland“. Dafür werden nunmehr 2 270 000 RM. ausgeben.

Ein Mehr von 60 000 RM. erfordert die Deutsche Liga für den Völkerbund. Damit ist der bisherige Betrag verdoppelt worden und beträgt jetzt 120 000 RM. Die Erhöhung des Zuschusses war nach der Regierungsbegründung notwendig, um der Liga die Fortführung ihrer bisherigen Arbeit zu ermöglichen.

An drei sehr bedeutsamen Positionen ist gegenüber dem Vorjahre nichts geändert worden. Das betrifft einmal den Geheimfonds des Auswärtigen Amtes mit 4,5 Millionen RM., dessen Verwendung so ziemlich frei in die Hände des Auswärtigen Amtes gegeben ist und noch nicht einmal vom Rechnungshof nachkontrolliert werden darf.

Weiter erscheint ein Betrag von 4 Millionen Reichsmark zur Pflege kultureller, humanitärer und wissenschaftlicher Beziehungen zum Auslande. Endlich ein Betrag von 3 550 000 RM. zur Förderung des deutschen Schulwesens im Auslande. Die Mittel dieser beiden Titel sind übertragbar.

Sehr interessant ist unter den einmaligen Ausgaben ein Betrag von 44 850 RM. als Beitrag zur Bildung eines Stammtitels des Welt-Hilfsverbandes, dem Deutschland als Mitglied beigetreten ist.

Sehr stark hat man die bisher annähernd 2,2 Millionen RM. ausmachenden Unzulagen- und Reisekosten von Beamten des Auswärtigen Amtes eingeschränkt und sie jetzt nunmehr auf eine Million beschränkt.

Für die Reisekosten der Beamten im Auslande werden noch 369 000 RM. erfordert, das ist ein Mehraufwand von 34 750 RM. gegenüber 1929. Lustig ist dabei, daß ausdrücklich vermerkt wird, daß an diesen Reisekosten auch die Verlobten der Beamten teil haben. Ob dieser Zuwachs an Verlobten so groß geworden ist, daß ein solcher Mehraufwand erforderlich wurde? Uebrigens hießen die Verlobten früher Bräute. Wir möchten doch zu gern wissen, was da für ein Unterschied ist!

Die Kurierreise erfordert nahezu eine halbe Million RM., 60 000 RM. mehr als im Vorjahr. Für die Ausbildung für den Auswärtigen Dienst werden 110 000 RM. angefordert.

Bei den Vertretungen des Reiches im Auslande ist bemerkenswert, daß der Name der „Botschaft beim Vatikan“ geändert worden ist in „Botschaft beim Heiligen Stuhl“.

Das Reich hat jetzt 12 Botschaften und zwar in Buenos Aires, London, Madrid, Moskau, Paris, Rio de Janeiro, Rom (bei der italienischen Regierung), Santiago, Tokio und Washington, in der Türkei sowie beim Heiligen Stuhl.

Das Neueste in Kürze

— Für Sonntag war in Rehl ein Flugtag mit dem bekannten Flugakrobaten Fritz Schindler (Freiburg i. Br.) geplant. Die Besatzungsbehörde hat jedoch die Genehmigung nicht erteilt, so daß die Veranstaltung ausfallen muß. Sie soll an einem späteren Zeitpunkt abgehalten werden.

— Abermals spricht man in Spanien vom Rücktritt Berenguers. Als Nachfolger wird neben Graf Romanones mit großer Bestimmtheit Santiago Alba benannt.

— Sämtliche öffentliche Rundgebungen sind in Spanien von der Regierung verboten worden, sofern nicht in Ausnahmefällen die besondere Erlaubnis hierzu erteilt wird.

— Aus Shanghai wird gemeldet, daß in Mittel-Honan südlich von Wuert Hunderttausende den Hungertod erlitten haben sollen. Man nenne sogar die Zahl von mehr als drei Millionen.

Das Zentrum auf dem Landkreistag in München.

Am 15. und 16. Mai findet in München der Deutsche und Preussische Landkreistag statt. Die Fraktionsführung der Zentrumspartei findet am Freitag, den 16. Mai, morgens 8.30 Uhr im Hotel Wagner (Sonnenstr. 21-23) in München statt.

gen Stuhl. Drei neue Botschafter, die bisher Gesandte waren, kommen hinzu und zwar werden Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago, in Botschaften verwandelt.

Im übrigen hat das Deutsche Reich 19 Gesandte 1. Klasse, 17 Generalkonsuln 1. Klasse, 19 Gesandte 2. Klasse, 12 Botschaftsräte, 16 Generalkonsuln, 44 Konsuln 1. Klasse, 56 Konsuln 2. Klasse usw.

Die Gehälter der diplomatischen Vertreter sind, soweit der Grundgehalt in Frage kommt, sehr niedrig. Ein Botschafter beispielsweise erhält nur 19 000 RM., ein Gesandter 1. Klasse 16 000 RM., ein Gesandter 2. Klasse 8 000 RM., Die Bezüge erhöhen sich aber ganz außerordentlich einmal durch die Auslandszulagen, sodann durch die Aufwandsentschädigung. Danach hat unter den Botschaftern die höchsten Einkünfte der von Washington mit 170 000 RM., unter denen allein über 130 000 RM. für Aufwandsentschädigung figurieren. Ihm folgt in der Besoldungsreihe der Botschafter von Buenos Aires mit etwa 152 000 RM., davon ungefähr 115 000 RM. für Aufwandsentschädigung. 145 000 RM. einschließlich allem erhalten die Botschafter von London, und Madrid, 140 000 der Botschafter von Moskau, 130 000 RM. die beiden Botschafter in Rom und der Botschafter von Tokio, 126 000 RM. der Botschafter von Paris, 120 000 RM. der Botschafter in der Türkei und recht bescheiden steht dahinter der Botschafter von Santiago, der insgesamt 62 000 RM. erhält und mit einer Aufwandsentschädigung von 33 000 RM. auskommen muß.

Die Vertretung der Reichsregierung in München kostet 54 150 RM. Davon persönlicher Aufwand 48 800 RM., der Rest trifft auf sachliche Verwaltungsausgaben.

Die Reichszentrale für Heimatdienst erfordert den Betrag von 1 228 600 RM. Davon entfallen allein auf die sogenannte „sachliche Aufklärungsarbeit“ 435 000 RM. Man rechnet dabei auf Einnahmen in Höhe von 70 000 RM. Von den persönlichen Ausgaben entfallen allein 520 000 RM. auf Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte. Demgegenüber machen die Aufwendungen für die Beamten, die in der Reichszentrale für Heimatdienst tätig sind, nur knapp 80 000 RM. aus.

Die Sparkassen sollen höher aufwertet

Berlin, 9. Mai. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht:

Durch Verordnung vom 26. Juli 1927 ist der Aufwertungsatz bei allen Sparkassen Preußens auf 15 Prozent festgesetzt. Gleichzeitig ist ein Sparkassenausgleichsstock geschaffen worden, in den die Mittel fließen, die bei den einzelnen Sparkassen sich über 15 Prozent anheben. Inzwischen haben sich die Verhältnisse so entwickelt, daß wohl die meisten Sparkassen Preußens aus eigenen Mitteln 15 Prozent, zahlreiche Sparkassen aber auch über diesen Satz hinaus aufwerten können. Der Landtag wolle daher beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht, dem Landtag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der einen über 15 Prozent hinausgehenden Aufwertungsatz bei den Sparkassen vorsieht.

Gefährlicher im Reichspräsidentenpalais.

Berlin, 9. Mai. Ein etwa 30-jähriger, ansehnlich dem Handwerkerstande angehöriger Mann fuhr gegen 9.45 Uhr in einer Kraftdroschke an dem Mittelportal des Reichspräsidentenpalais vor und setzte die Hausglocke in Bewegung. Als der Bürodienstler nach seinem Begehren fragte, erklärte er, den Reichspräsidenten sprechen zu wollen. Der Bürodienstler wies ihn nach der Botenmeisterei, durch welche die vorstehenden Personen geleitet werden.

Der Mann versuchte jedoch mit Gewalt einzudringen und schlug auf den Bürodienstler mit Fäusten ein. Es entstand eine regelrechte Schlägerei, die durch das Dazwischentreten eines Kriminalbeamten und Schutzpolizei und der Reichswehrwache beendet wurde. Auch beim Abtransport nach dem Revier, der in einer Droschke vorgenommen werden sollte, setzte der Mann nochmals kräftigen Widerstand entgegen und zerstückte die Scheiben der Droschke. Man transportierte hierauf den Mann zu Fuß unter Anwendung großer Gewalt nach dem Revier.

Während der Ueberführung schrie er fortgesetzt: „Herr Reichspräsident helfen Sie mir“, so daß ein großer Auflauf entstand. Auf dem Revier verweigerte der Mann jegliche Angaben über seine Person und schien völlig apathisch. Ausweisungsbescheide hatte er nicht bei sich.

Neuer russischer Botschafts-Skandal.

Schlechte Beamte in London.

London, 9. Mai. Einer Meldung der „Daily Mail“ zufolge ist in London eine große Anzahl von Vertretern der G. P. U. eingetroffen, um eine Reihe von Mitgliedern der Londoner russischen Botschaft und anderer Sowjetämter, sowie den Botschaftsattaché selbst nach Moskau mitzunehmen, wo sie zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Dem Botschaftsattaché wirft man in Moskau Opportunismus vor, daß heißt zu große Freundschaft mit der Arbeiterpartei, die darin zum Ausdruck gekommen sein soll, daß Solonitschikoff die russischen Journalisten in London hat, von Angriffen gegen die britische Regierung bis zur Ratifizierung der gegenwärtig erörterten Verträge abzusehen. Die russischen Korrespondenten sollen dagegen Einspruch erhoben, auch gegen das Ersuchen protestiert haben, in Vertreten über die Lage in Indien gemäßigt zu sein. Laut „Daily Mail“ scheint kein Zweifel zu bestehen, daß wenigstens ein halbes Duzend Beamte einschließlich zweier Botschaftsattachés entlassen seien, sich jedem Abberufungsbefehl zu widersetzen u. — Entsprechend dem Vorgehen des vormaligen Botschaftsträgers in Paris Bessolowski — in England zu bleiben.

Indische Mohammedaner gegen Gandhi.

Bombay, 9. Mai. Der Rat des indischen Mohammedanischen Verbandes nahm eine Entschließung an, in der die passive Widerstandsbewegung als schädlich für die wahren Interessen der mohammedanischen Gemeinwesen bezeichnet und ferner erklärt wird, daß sie das Land in eine chaotische Lage bringen und den Fortschritt behindern werde. Die Entschließung rät den Mohammedanern, sich von der Bewegung fernzuhalten. Der Rat nahm weiter eine Entschließung an, in der die Beförderung der Mohammedaner in ganz Indien wegen der kürzlichen Unruhen in Peshawar ausgedrückt wird.

Die Stuttgarter Trichinose-erkrankungen.

Stuttgart, 9. Mai. Glücklicherweise sind in den letzten Wochen weitere Todesfälle infolge der schweren Trichinoseerkrankungen nicht mehr eingetreten. Nebenfalls geht es fast allen Erkrankten wieder gut. Neue Krankheitsfälle sind nicht mehr aufgetreten und auch nicht mehr zu erwarten. Eine große Zahl der Trichinoseerkrankten ist bereits aus den Krankenhäusern entlassen.

Passionspiel in Oberammergau.

Die Hauptprobe des Passionsspiels, mit der das Passionsfest 1930 am Donnerstag seinen offiziellen Anfang nahm, fand unter günstigsten Umständen statt. Der Himmel hatte alle Schleiern geöffnet, und unaufhörlich strömte der Regen auf das festlich geschmückte Passionsspielbühnenherab. Dennoch war die weite, über 5000 Zuschauer fassende Halle des Passionsbühnenherab bis auf den letzten Platz gefüllt, als der traditionelle Böllerschuss den Beginn des Spiels ankündigte. Der Aufführung wohnten viele hervorragende Gäste bei.

Sozialistische „Kultur“.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ vom 7. Mai wendet sich gegen den Erlass des Kardinals Erzbischofs Schulte von Köln zur Erhaltung der christlichen Sitte und Kultur. Er hat darin besonders die Trennung der Geschlechter in öffentlichen Badeanstalten gefordert und ist mit vollem Recht der schamlosen Unsitte entgegengetreten, Baderplatz und Baderstrand zu verlassen und in Badekleidung bis auf die Verlehrswege vorzudringen oder gar untergeschleichen unter dem Geschlechtern im Badeangag gefällig zu verkehren.

Dazu schreibt nun der S. P. D.-Dienst, daß man sich um das „befohlene miltönige Gefährd“ der Mader nicht kümmern solle, daß kein Kardinal und kein Erzbischof das heutige Baderleben verbieten könne. — So sieht also sozialistische Kultur aus.

Anmeldung von Unfallrenten.

Bei einem vorübergehenden Betriebsunfall ist der Unternehmer verpflichtet, diesen binnen drei Tagen anzumelden. Diese Vorschrift hält manchen Verletzten davon ab, von sich aus bei dem Versicherungsamt, der Berufsunfähigkeitskassierung u. v. m. Renten-



Die erste englische Hindenburg-Biographie.

Frederick A. Voigt.

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ hat zusammen mit seiner Gattin, der Schriftstellerin M. Goldsmith, eine Biographie des Reichspräsidenten geschrieben, die gleichzeitig in England und Amerika erscheinen soll.

Ansprüche zu stellen. Er glaubt, daß durch die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Erstattung der Unfallanzeige auch seine Ansprüche gewahrt werden. Gewiß kann die Berufsgenossenschaft auf Grund einer vom Arbeitgeber eingegangenen Unfallanzeige das im Interesse des Verletzten Notwendige veranlassen, auch eine Entschädigung festsetzen.

Der § 1546 der RVO. schreibt aber vor, daß, wenn die Entschädigung von Amts wegen nicht festgestellt worden ist, der Anspruch zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens zwei Jahre nach dem Unfall bei dem Versicherungsträger anzumelden ist. Dieses wird oftmals übersehen. Der Verletzte glaubt, durch die Verpflichtung des Arbeitgebers eine Unfallanzeige zu erhalten, seien auch seine Rentenansprüche gesichert.

Kürzlich ereignete sich ein solcher Fall. Der Verletzte glaubte, weil er dem Arbeitgeber den Betriebsunfall gemeldet hatte, seiner Pflicht genügt zu haben. Er wartete, und als er sich selbst erst darum bemühte, war die zweijährige Frist verstrichen. Er glaubte, den Arbeitgeber für den ihm entstandenen Schaden verantwortlich machen zu können, weil dieser es verabsäumt hatte, die Unfallanzeige zu erstatten. Er strengte eine Klage auf Schadenersatz im arbeitsgerichtlichen Verfahren an, die aber endgültig vom Reichsarbeitsgericht mit folgender Begründung abgewiesen worden ist:

„Die dem Arbeitgeber auferlegte Pflicht zur Erstattung der Unfallanzeige ist öffentlich-rechtlicher Art und ist nicht zum Schutze der Arbeitnehmer auferlegt, sondern mehr aus Gründen informatorischer Art für den Versicherungsträger. Es handelt sich nicht um eine Vorschrift zu Gunsten des Arbeitnehmers.“

Wenn der Verletzte sich also nicht selbst rechtzeitig meldet, so geht er unter Umständen seiner Ansprüche verlustig. Darum nehme er rechtzeitig seine gewerkschaftliche Organisation in Anspruch, die durch ihre Sachkenntnis in der Lage ist, seinen berechtigten Ansprüchen zum Erfolg zu verhelfen.

Amerikaner besuchen uns.

Nach einem Bericht des „German Tourist Information Office“, New York, des amerikanischen Büros der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr“, sind die Auskünfte für den diesjährigen amerikanischen Reiseverkehr nach Deutschland als günstig zu bezeichnen. Trotz der wirtschaftlichen Depression in den Vereinigten Staaten und der Geldverluste durch den Börsenrückgang usw. kann mit einem zahlenmäßig größeren Deutschlandbesuch der Amerikaner gerechnet werden. Selbst für den Fall, daß der gesamte Europaverkehr zurückgehen sollte, darf Deutschland mit einer weiteren ansteigenden Kurve des Amerikanerverkehrs rechnen.

Bei Durchsicht der Reisepläne der größten amerikanischen Reisebüros läßt sich erfreulicherweise im allgemeinen eine längere Aufenthaltsdauer in Deutschland feststellen. Auch die Reisewege durch Deutschland sind erheblich erweitert worden. Dabei macht sich der Wunsch geltend, Abseher nicht in Städte und Gebiete zu unternehmen, die früher nicht in der Reiseroute aufgenommen worden sind. Diese Entwicklung mag wohl auch auf den Umstand zurückzuführen sein, daß man annimmt in den kleineren Städten und Kurorten besonders günstige Preise zu finden. Ueberhaupt sind in den U.S.A. deutliche Anzeichen für eine starke Abneigung gegen Luxuspreise vorhanden.

Während noch vor fünf Jahren nur etwa die Hälfte der von den internationalen Reisebüros ausgeschickten Touren, die einzeln (als Pauschalreisen) oder als Gesellschaftsfahrten verkauft wurden, Deutschland berührten, ist die Einbeziehung Deutschlands in diese Touren, dank der unermühten Propaganda für Deutschland unter dem Motto „Germany wants to see you“, für 1930 nahezu 100-prozentig geworden. Im Mittelpunkt des Interesses fast aller amerikanischen Deutschlandfahrer steht natürlich in diesem Sommer Oberammergau mit seinen Passionsspielen. Daneben finden aber auch die Wapreuth und Münchener Festspiele, die Augsburger Konfession, der Badener Heilmatttag, sowie die großen Ausstellungen, insbesondere in Dresden die Hygieneausstellung, in Leipzig die Welt- und Jagdausstellung (JPM.), starke Beachtung.

Stattlich ist die Zahl der Gesellschaftsreisen, die von deutsch-amerikanischen Vereinen in diesem Sommer unternommen werden, und auffallend gestiegen ist, besonders auch die Zahl der Reisegruppen, die ersthaft Studien in Deutschland betreiben wollen. Der Rhein und seine Nebenflüsse werden nach wie vor starke Anziehungspunkte bleiben.

Was die Amerikaner bei uns sehen wollen.

Auf einem Lunchon, das die „Deutsch-Amerikanische Handelskammer“ in Berlin kürzlich veranstaltete, sprach der Generaldirektor des Hotels Adlon, Ewald Kretschmar, über modernen Fremdenverkehr. Angeregt durch die Ausführungen dieses bekannten Hotelpraktikers, äußerte sich der Präsident der „Deutsch-Amerikanischen Handelskammer“, Mr. Frederick King, zu der Frage, was den Amerikaner in Deutschland am meisten interessiert. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß manche deutsche Stadt

viel zu sehr bemüht sei, sich dem amerikanischen Geschmack anzupassen, indem sie für Jazz, Wollenfräse und andere Eigentümlichkeiten amerikanischer Städte sorgt. Man müsse immer bedenken, daß der amerikanische Durchschnittsbesucher gerade deshalb nach Europa geht, um aus seiner heimatischen Umgebung herauszukommen. Diese Amerikaner wollen das echte Deutschland sehen mit all den historischen Sehenswürdigkeiten und Kunstschätzen!

Brühl und Umgebung

Brühl, 10. Mai 1930.

Willst den Tag der Mutter du besetzen,
Daß es nicht an frischen Blumen fehlen!

Unsere Mutter

„Wir sind der lauten Feste müde, aber
Wir möchten das Fest der Mutter feiern.“

Du willst Muttertag feiern, deutsches Volk —
Weißt Du auch, was das heißt? — Dies Wort
sente ich Dir in Deine zerrissene Seele: Die Mütter
sind Dein köstlicher Schatz. Ohne Mütter wäre
Du überhaupt nicht. Sie sind die Quellen Deines
Lebens. Beh' Dir, wenn Du diese Quellen nicht
begießt und pflegst und rein erhältst! Beh' denen, die
diesen Lebensbrunnen verchristen! — Die Mütter
geben der Nation das Beste, sie sind die geheimnis-
vollen Lebenskräfte in Deiner Geschichte. — Die
Stellung zu Deinen Müttern ist ein Gradmesser für
Deine Kraft. — Die Kräfte, aus denen Deine Mütter
leben, sind: Eingabe, Liebe, Treue, Opfer und
Glaube. — Nur mit diesen Kräften wirst Du siegen.

— Das sei der Sinn Deines Muttertages: Du sollst
heimfinden zu dem Besten, was Du hast, zu Deinen
Müttern. Du sollst in Dankbarkeit ihrer gedenken
und dich für alle Arbeit mit den Kräften der Mutter
rüsten: mit Liebe, Eingabe, Treue, Opferberei-
tschaft und Gottesglauben.

... Eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe
einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach
dem Gewerbesteuertrag für 1930 erläßt der Vorsitzende
des Gewerbeausschusses in vorliegender Ausgabe.

(*) Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe
Brühl, macht uns darauf aufmerksam, daß in
unserem Bericht über die letzte Stadtverord-
neten-Versammlung eine Einstellung vorge-
kommen sei. Der betr. Sach muß richtig
heissen: Der Stadtverordnete Gruhl (D. B.)
wendet sich auch gegen den Antrag und bittet
die Schule von (n i c h t) für sozialistischen Pro-
pagandazwecken frei zu halten.

... Die Mitglieder des Brühler Liederkreis
werden an dieser Stelle nochmals auf die
heute abend 8 Uhr im Vereinslokal statt-
findende gemütliche Zusammenkunft aufmerk-
sam gemacht. Auch die Damen der Mitglie-
der sind herzlich willkommen und werden
hoffentlich der Einladung recht zahlreich Folge
leisten, um so im frohen Sängerkreis ei-
nige angenehme Stunden mit zu verleben.

(*) Auf eine 25jährige Dienzeit bei der
Firma Koppergrube kann der Obersteiger Her-
mann Böcker zurückblicken.

(*) Bildung einer Ortsgruppe des Deutschen
Luft-Verbandes. Gelegentlich des hiesigen
Flugtages, der von den Raab-Kagensteinwer-
ken veranstaltet wurde, ist auch die Bildung
einer Ortsgruppe des DVV zustande gekom-
men. Der vorläufige Arbeitsausschuß besteht
aus den Herren: Wilhelm Jingsheim, dem
Kriegsflieger Schreiber und Stadtdirektor
Käpper, während das Protokollat Bür-
germeister Freierichs und Stadtschulins Dr.
Schäfer übernommen haben. Es ist erfreu-
lich, daß auch hier in Brühl auf diese Weise
der Gedanke des Deutschen Luftfahrtverbandes,
das Flugwesen zum Volkssport zu machen,
früh gefaßt hat und es ist zu wünschen, daß
sich die Schüler der oberen Schulklassen für
den Deutschen Luftfahrtverband zur Verfü-
gung stellen. Man rechnet damit, daß es der
Ortsgruppe bereits in Kürze möglich ist, mit
dem Segelfluggesellschaft in der hiesigen Gegend
am Borgebirge beginnen zu können und die
ersten Übungsflüge vorzunehmen. — Von da
aus bis zum Motorflugzeug ist kein weiter
Schritt mehr. — Alle näheren Auskünfte geben
die Herren Jingsheim und Schreiber, wofür
sich auch alle Mitglieder eintragen lassen kön-
nen.

(*) Die Herbsttagung des Katholischen Ma-
demisterverbandes findet vom 30. August bis
3. September 1930 in Salzburg statt.
Das Thema der Tagung lautet: „Christus im
Berufswesen des modernen Menschen.“ Nähere
Auskünfte durch die Kanzlei des Katholischen
Mademisterverbandes in Köln, Altenberger-
straße 14.

(*) 11. Mai: Sonnenaufgang 4.17 Uhr,
Sonnenuntergang 19.37 Uhr. Mondaufgang
18.27 Uhr, Monduntergang 3.42 Uhr. —
1916: Der Komponist Max Reger in Wei-
zig geb. (geb. 1873). — 1805: Walter Folz
geb. — 1780: Philolog B. Sasse geb. —
1830: G. A. Winger Urheber der Gasbe-
leuchtung geb.

12. Mai: Sonnenaufgang 4.15 Uhr,
Sonnenuntergang 19.38 Uhr. Mondaufgang
18.49 Uhr, Monduntergang 3.57 Uhr. —
1864: Der Dichter Edgar Allan Poe in Stutt-
gart geb. (gest. 1920). — 1884: Der Kompo-
nist Friedrich Schmetana in Prag geb. (geb.
1824). — 1855: Brasil. Min. Präsident Gon-
seca geb.

Vor 15 Jahren.

— 18. Mai: Gefangennahme von 7000 Ser-
ben beim Saniberg. — 23. Mai: Ita-
liens Kriegserklärung an Oesterreich. — 24.
Mai: Beschließung der italienischen Oflüste.
— 25. Mai: Vertiefung des englischen Schiffs-
schiffes „Triumph“ vor Ari Burnu durch ein
deutsches U-Boot. — 26. Mai: Luftangriff
auf die Befestigung von Soutend. — 27.
Mai: Angriff 18 französischer Flieger auf
Ludwigshafen. Vertiefung des englischen Li-
nienschiffes „Majestic“ durch ein U-Boot. —
28. Mai: Verlust des englischen Hilfskreuzers
„Prinzess Irene“. — 29. Mai: Festungs-
werk von Jopei in Japan bombardiert. —
31. Mai: Einnahme von Eritri; 12000 Ge-
fangene.

(*) Apothekendienst. Nachdienstbereitschaft
und Sonntagsdienst hat in der Zeit vom
12. Mai bis einschließlich 18. Mai Apotheker
Rode, Uhlfstraße.

Zum Muttertag!

(11. Mai)

Schmückt den Tisch mit Blumen

... Kontrolle der Hauszinssteuermittel. Der
Preussische Minister für Volkswohlfahrt und
der Preussische Finanzminister haben an die
Regierungspräsidenten einen Rundbrief betr.
Kontrolle der Verwendung der für die För-
derung der Bautätigkeit auf dem Gebiete
des Wohnungswesens bestimmten Hauszins-
steuermittel gerichtet. Durch den Erlass wer-
den die Bestimmungen der Rundbriefung vom
9. Februar 1928, die probeweise nur
für die Regierungsbezirke Königsberg, Köln
und Schneidemühl Geltung hatten, mit sofort-
tiger Wirkung für das gesamte preussische
Staatsgebiet in Kraft gesetzt. Der Erlass ist
soeben als besondere Beilage der „Volkswohl-
fahrts“-Zeitung erschienen. Er übermitteln den zuständi-
gen Stellen eine für die Gemeinden und Ge-
meindeverbände bestimmte Musterantrag-
stellung der Verwendung, Verzinsung und Zinsberab-
setzung, Zinsabgänge, Rückzahlungen usw. der
Hauszinssteuerhypothek. Nach dem Erlass haben
nunmehr sämtliche Gemeinden und Gemeinde-
verbände die vorgeschriebenen Kartetten für
die aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds
ausgegebenen Hypotheken, die Zu- und Ab-
gangsnachweisungen und die Jahresübersichten
fortlaufend nach den vorgeschriebenen Mu-
stern zu führen.

... Wer ist Arbeiter — wer Angestellter? Neue
Entscheidungen der Oberverwaltungsämter. Ein
Forschungsgehilfe, dessen Tätigkeit ganz einfacher Art
ist, so wie sie von jedem fortlich und jaglich nicht
vorhergeordneten einigermaßen erfahrenen Fortfor-
scher geleistet werden kann, ist nicht versicherung-
spflichtig nach dem Angestelltenversicherungsgesetz
(Kassel). — Erziehungsgehilfen in einem Erzie-
hungsheim, die die Jünglinge bei der Arbeit zu be-
aufsichtigen und anzuleiten haben, sind angestellten-
versicherungspflichtig (Kassel). — Der Steuermann
auf einem Seefahrer ist nicht angestelltenversiche-
rungspflichtig (Hannover). — Wärter in einem
zoologischen Garten, unterliegen nicht dem Angestell-
tenversicherungsgesetz (Berlin). — Zeitungsverfä-
her einer Bahnhofsbuchhandlung, m. b. H., die ihre
Verkaufsstellen am Tage entlangrollen, sind als
Handlungsgehilfen nach § 1 Abs. 1 des Angestellten-
versicherungsgesetzes versicherungspflichtig (Leipzig).
— Ein Desinfektor, dessen Tätigkeit in der Beseiti-
gung eines Dampf-Desinfektionsapparates besteht, ist
nicht angestelltenversicherungspflichtig (Berlin).

... Die Reichsbahn will nicht die Erholungs-
reisen verteuern. Aus dem Umstand, daß die
Reichsbahn für die Ferienfahrgäste früher
33 1/3 Prozent und jetzt nur noch 10 Pro-
zent Nachlaß gewährt, werden gegen die
Reichsbahn Vorwürfe erhoben, daß sie den
Reiseverkehr der Erholungsreisenden erschwe-
re. Die Tatsache des Nachlaßunterschiedes ist
allerdings richtig, liegt aber, wie dem Nach-
richtendienst des DVV mitgeteilt wird, darin
begründet, daß der Prozentsatz von 33 1/3 Pro-
zent berechnet wurde auf einen Kilometer-
preis von 6 Pf. für die 3. Klasse. Bei der
Zusammenlegung der 3. und 4. Klasse ist der
Preis auf 8,7 Pf. für den Kilometer gestellt
worden. Wenn also auf diesen Preis nur 10
Prozent Ermäßigung für die Ferienzüge ge-
währt werden, so ist die Wirkung dieselbe wie
bei der früheren Berechnung. Für einen Fer-
rienzug von Berlin nach München war der
Preis in der 3. Klasse vor dem 1. Oktober
1928 48,80 M., jetzt 43,80 M., also noch um
eine Kleinigkeit geringer. Zu beachten ist auch,
daß nur ein Drittel aller Reisenden zu dem
Normaltarif, dagegen zwei Drittel zum Vor-
zugsstarif fahren. Die Durchschnittseinnahme
auf den Personenkilometer beträgt nur etwas
über 3 Pf., der niedrigste Tarifstarif ist aber
2 Pf. 3 Pf. Aus diesem Grunde hat die Reichs-
bahn jetzt eine Tarifermäßigung für den Per-
sonenverkehr beantragen müssen.

... Geldpreise für Erfindungen im Eisenbahnwe-
sen. Im Jahre 1929 sind von der Reichsbahn-Ge-
sellschaft, wie die Deutsche Beamtenbund-Korre-
spondenz erfährt, insgesamt Belohnungen in Höhe
von 139.150 M. gewährt worden, die sich auf 560
Erfinder verteilen. Für einzelne Erfindungen sind
Belohnungen bis zu Höhe von 7000 M. gezahlt worden.
Der Wert mancher Erfindungen zeigt sich vielfach
im Laufe der Jahre. In diesem Falle ist wieder-
holte Belohnung zufällig und auch schon häufig ge-

Es ist doch so

Inferate (Anzeigen) aller Schattierungen
aus Brühl Stadt und Land lesen Sie
nur in der „Brühler Zeitung“. Nur in
der „Brühler Zeitung“ finden Sie die
Brühler kleinen Anzeigen und die Brüh-
ler Familien-Anzeigen.

weil dieses Heimat- und Familienblatt
seit 30 Jahren mit der bodenständigen
Bevölkerung verwachsen ist und seitens
der Bevölkerung das denkbar größte Vertrauen genießt.

Schau hinein in den Anzeigenteil der
fremden Kopfsblätter und Großstadtblätter,
nichts sagen dir die kleinen und Famili-
nischen Anzeigen, alles fremd und — gleich-
gültig! Kein Erkennen, kein Treffen lie-
ber, alter Freunde und Bekannten.
Darum beherrsige immer:

„St dir die Heimat lieb und wert,
Dann lies die Zeitung, die zu ihr steht!“

at moun- und mer- del einen be- wannen, Mi seine- aucht nur (1 Gg- gleich 1 alle Ge- Hervor- desinfi- Material

in Ver- der rei- n. Seiner den Zeit gelaub- uhe hatte- ute Schu- de er frei- vorragende genen Ge-

KE

r. 23.

Gezell- schaft

Vers.- mit ergehen.

g erfah- rungen

Gesch.

illigste."

erk

Vander- tefel, in schuen nachden- kenden reisen.

SPR. 4

araturen

e

run

ts., vormittags 23 des B. G. B. 1, Wbftrafe 6

Wiffett, 1 Salon- liegend werden den Bedingungen

en. 1 Klavier. 1 ch. einige Sofas, Kleiderchränke

ht. Besichtigung

irkus

Anruf 449

schwerfender in nicht Brühl.

für

baumann

ben, Einzel- u. gütigen u. ohne jede erung nach öhner Möbel- reterbeind. an Dag No. thaus.

er Tag

Wahr worden. Andererseits kommt es auch öfter vor, daß Erfindungen, von denen sich die Erfinder großen Nutzen versprechen, nach kurzer Zeit durch andere Verbesserungen überholt werden. Als Erfindungen, die zur Belohnung vorgeschlagen werden können, gelten nicht nur patentierte, durch Musterrecht geschützte und als Patent oder Gebrauchsmuster schutzfähige Erfindungen im eigentlichen Sinne, sondern darüber hinaus ganz allgemein Verbesserungen vorläufige auf dem Gebiete der Technik, des Betriebs, der Organisation und der Wirtschaftsführung. Die Gewährung einer Belohnung ist an zwei Voraussetzungen gebunden: Die Mäßigkeit der Erfindung für die Reichsbahn muß nachgewiesen sein und die Erfindung muß aus eigener Erfindertätigkeit und nicht allein mit den gewöhnlichen Mitteln der Ausbildung und der Erfahrung zustande gekommen sein. Hat beispielsweise ein Schloßler eines Reichsbahn-Ausbohrers ein kleines Verbetterungsvorrichtung für ein Arbeitsverfahren gemacht, so kann dieser sehr wohl mit einem Geldpreis belohnt werden, während derselbe Vorrichtung, von seinem Abteilungsleiter stammend, nicht unbedingt als eine belohnenswerte Erfindung anzusehen ist.

Uebertragbare Krankheiten in Preußen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 1. August bis 7. September v. J. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherien durch tollwutverdächtige Tiere 15 (—), Diphtherie 2385 (168), Fleck-, Fisch- und Wurfbreugung 38 (1), Epidemische Gehirnentzündung 7 (1), Uebertragbare Genitalerkrankung 48 (28), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 194 (42), nach Frühgeburt 121 (60), Epidemische Kinderlähmung 151 (17), Scharlach 126 (—), Lungen- und Keuchhusten 8068 (1445), Milzbrand 5 (—), Uebertragbare Ruhr 445 (21), Scharlach 4712 (32), Tollwut 6 (—), Unterleibstypus 670 (57), Paratyphus 688 (19).

Aus der wird nie etwas. Wie oft schon haben Eltern solches und ähnliches zu einem ihrer Kinder gesagt, und wenn sie es nicht sagten, so haben sie es doch gedacht. Bekümmerten Dergleichen haben sie in die Zukunft des Kindes gedacht, was soll aus ihm werden! In der Schule kein richtiges Vorkommen, es mangelt am ersten Eifer, der Junge träumt zuviel, ist ewig unruhig und unüberlässig. O, ihr Eltern, die ihr so denkt und denken zu müssen glaubt, macht euch keine Sorgen; ist der Junge, das Mädchen nur sonst gesund, so laßt das Pflänzchen gedeihen, wie es gedeihen will; es gibt Früchte genug, die spät, sehr spät reifen, dann aber um so herrlicher schmecken und um so wertvoller sind. Damit ist nicht gesagt, daß ihr latentes zusehen sollt! Jedes Pflänzchen im Garten wächst nach seiner Weise, am schönsten aber doch dann, wenn es gepflegt wird, wenn es am richtigen Orte steht, Licht und Sonne und Regen erhält. Laßt also auch die Liebe nicht untergehen zu eurem Kinde! Aber nicht Mutter- oder Vatersliebe wendet an, die alles entschuldigend, bemitleidet, alles selber tut, sondern die Liebe des Herzens, die das Beste will, eiserne Konsequenz mit ruhiger Geduld, mit nachhaltiger Güte. Erzwungen läßt sich nichts, gar nichts in der Erziehung. Deshalb aber wäre es töricht, zu verzweifeln. Bei vielen Kindern platzt der Knoten, wie man im Volks sagt, erst in den späteren Jahren, und es wird aus dem trübenden Kinde noch ein gesunder, tätiger Mensch, der seinen Eltern Freude bereitet.

Vingsdorf-Badorf: Bund der Kinderreichen. Die Ortsgruppe Vingsdorf-Badorf des Reichsbundes der Kinderreichen feiert morgen den deutschen Muttertag. Abends 7.30 Uhr im Lokale Subert Dahn. Hierzu sind alle Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen. Es gelangen Blumen zur Verlobung, Lieber, Gedichte und Musikvortrage verschönern den Abend.

Kierberg. Abbruch eines Lastwagens. Ein Lastkraftwagen aus Köln erlitt gestern nachmittags auf der oberen Berrenratherstraße einen Abbruch. Infolge Verstoßens der Steuerung geriet der Wagen in den Straßengraben und konnte erst nach etwa zweistündiger Arbeit aus seiner Lage befreit werden, wonach er von einem anderen Wagen abgeschleppt wurde. Der Autofahrer hatte sich durch Abspringen vor einer Verletzung bewahrt.

Heide. Fahrradkur. Ein Radfahrer aus Brühl fuhr am Donnerstag Abend an der Ede-Bendermühle-Grabenstraße mit seinem Fahrrad über einen im Wege liegenden Stein und kam zu Fall. Er erlitt einen Unterarmbruch links und Hautabschürfungen im Gesicht und beiden Händen. Ein Kollege brachte ihn zum Arzt.

Heide. Elternbeiratswahl an der katholischen Schule. Am Sonntag morgen 10 Uhr findet eine Elternversammlung im Kinosaal statt, zu der die Eltern freundlichst eingeladen sind.

Hüth: Die Gewerbeausstellung, die Hüth seit einer Woche zeigt, ist bis morgen Sonntag noch verlängert worden. Ein Besuch dieser Veranstaltung, die in sieben Sälen gewiß Sehenswerthes ausstellt, wird sich bestimmt lohnen.

Knapf. Unfall. Beim Abfahren von gepflanzten Baumstämmen aus dem benachbarten Altwald geriet ein Fuhrmann aus Friesen im zwischen zwei Baumstämme und erlitt eine schwere Quetschung des linken Kniees, wobei der Knochen hervortrat. Kollegen leisteten ihm die erste Hilfe und brachten ihn sofort in ärztliche Behandlung.

Die Gemeinderatsitzung Verzdorf. Gestern unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Verzdorf, um folgende Angelegenheiten zu erledigen. Seit einigen Jahren wird vertraglich vollstehender Haushaltung unterricht den Wächtern der letzten Schuljahrgänge in Verzdorf durch eine geprüfte Haushaltungsinstitut des Kreisverbandes selbst erteilt. Da der Vertrag mit Ende August ds. Jhs. abläuft, bezieht Verzdorf keine Verlängerung auf. Der Rat hat einstimmig beschlossen, die Unterweisung zu zahlen den Vergütung. Der Gemeinderat Verzdorf hat den Erlaß der Vergütungsteuer für musikalische Darbietungen und Deklamationen am 30. März ds. Jhs. beantragt. Dagegen fand sich mit Rücksicht auf einen bereits früheren, generell...

Schluß nichts einzuwenden. Mit der Offenlegung des vorgelegten Entwurfs eines Bau-Fluchtlinienplanes der Langenaderstraße war man einverstanden. Der Gemeindevorstand erstattete Bericht über beschlossene Wegeveränderungen anlässlich der in Angriff genommenen Umlegungen in der Nachbargemeinde Wesseling. Die Umlegungen vermochten jedoch nicht alle Neuplanungen zu billigen und beantragten dafür eintreten zu wollen, daß die Interessen der Verzdorfer Bevölkerung auf beste gewahrt werden. Gegen die Bezeichnung eines Ausbrunnens am Garten des Kaufmanns Dauffenberg (Verzdorf) fand sich nichts zu erinnern, wenn Dauffenberg sich zur Zahlung einer jährlichen Unterlegungsgebühr bereit findet. Zum Zwecke der aus verkehrs-wirtschaftlichen Gründen benötigten Erweiterung der Hauptstraße in Verzdorf ist in Anregung genommen, einen Teil des Hauses der Witwe Broicher daselbst niederzulegen und den Hausgiebel zurücksetzen zu lassen. Zu den hierdurch der Hauseigentümerin entstehenden Kosten bewilligte Gemeindevertretung einen einmaligen Gemeindezuschuß unter der Bedingung, daß die aus der Zurücksetzung des Giebels für die Straßenverbreiterung gewonnene Fläche in der Gesamtlänge des Grundstückes unentgeltlich in das Eigentum der Gemeinde übergeht. Bei der Provinzialverwaltung soll ein angemeßener Zuschuß zu den entstehenden Gemeindefolgen erwirkt werden. Ein Antrag auf Stundung der Zahlung von Straßenbaukosten fand die Genehmigung unter den Bedingungen eines früheren Beschlusses. Der Spiel- und Sportverein Verzdorf war auf pachtweise Ueberlassung der alten Kiesgrube eingegangen und hatte ebenfalls die Bewilligung eines Zuschusses zu den Herstellungskosten beantragt. Man beschloß, mit den Grundstückseigentümern zwecks Kaufes bzw. Austausch der benötigten Parzellen in Verhandlung zu treten und wegen einer Zuschußleistung zu den Herstellungskosten zu verhandeln, wenn diese festgestellt sind. Ein Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der elektrischen Lichtvermittlung wurde der Wegekommision überwiesen.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrkirche Brühl. Sonntag, den 11. Mai 1930. 3. Sonntag nach Ostern. 8.1. Messen: 6. 7 (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer und Jünglinge) 8 (gemeinschaftliche hl. Kommunion der älteren Schulkinder) 9 Hochamt, 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Matandacht, zugleich Monatsandacht der Marian. Bruderschaft. Nächsten Sonntag am 7. Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen.

Katholische Pfarrkirche Vingsdorf. Sonntag, den 11. Mai 1930. 6.1. Frühmesse, 7.15 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Jugendvereins. 8.30 Uhr Kindermesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Knaben. 10.15 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 1.30 Uhr nachmittags Andacht für den Jugendverein mit Vortrag. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf. Sonntag, den 11. Mai 1930. 8.1. Messen: 7 Uhr mit hl. Kommunion der Jungmänner und um 9.30 Uhr. Nachmittags um 2.30 Uhr Andacht.

Vereinsnachrichten. Am Sonntag, den 11. Mai 1930 findet abends um 8 Uhr im Saale Bosen die Gründungsfeier des kath. Gesellenvereins der Pfarrei Badorf statt.

Bereinskalendar.

Cäcilienchor. Dienstagabend 8 Uhr Probe für Sopran und Alt im Josephshaus. Donnerstagabend 8.30 Uhr für Männerchor im Vereinslokale Bfsh. Es wird um regen Besuch der Proben gebeten.

Mar. Jungfrauen Kongregation. Sonntag, den 18. Mai Wanderung, wozu unsere Mitglieder außer den Jugendgruppen herzlich eingeladen sind. Abfahrt morgens mit der Staatsbahn 10.36 Uhr nach Völsdorf; Wanderung über Buchholz durch den Kottenforst nach Völsdorf. Rückfahrt abends von Völsdorf Kottenforst. Fahrgeld beträgt 1.40 Mk. Anmeldungen Donnerstag abends 8 Uhr im Josephshaus. Fahrgeld mitbringen! Für die Jugendgruppen sind besondere Wanderungen vorgesehen.

Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein. Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. 1.30 Uhr Andacht in der Sophientalkapelle und danach Versammlung für alle Mitglieder. Montag Singabend. Dienstag Sport an der Bonnstraße. Mittwoch Heimabend. Donnerstag Turnen. Freitag Heimabend.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, den 11. Mai 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, danach Kaffee bei Dreuz. Statt der Monatsversammlung nehmen wir an der Gründungsfeier des Gesellenvereins in Badorf teil. Abfahrt mit Omnibus um 19 Uhr ab Josephshaus. — Das Heim bleibt wegen Reparatur einwöchentlich geschlossen. Die Veranstaltungen finden statt dessen im Josephshaus selbst statt. Montag 8 Uhr Religionsvortrag. Mittwoch Singen. Freitag 8 Uhr im Stadion Sport.

Kath. Arbeiterverein. Morgen früh 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Rah-nendepuration beteiligt sich an dem 25jährigen Stiftungsfest des Arbeitervereins Rodenkirchen. Dortselbst um 9.30 Uhr Festhochamt, anschließend Festzug und Morgenfeier. Die Mitglieder die sich daran beteiligen wollen, sind herzlich dazu eingeladen. Abfahrt erfolgt 7.50 Uhr ab Staatsbahnhof. (Sonntagsrückfahrkarte bis Köln, dann Elektrischebenutzung bis Rodenkirchen).

Kathol. Bürger-Verein. Sonntag Abend im Rathsaal (Gartenstraße) Monatsversammlung mit Damen.

A. A. B. Brühl. Wir machen hiermit nochmals unsere Mitglieder auf den Ausflug nach Herrentrunden b. Berg. Gladbach am Sonntag, den 18. ds. Mts. aufmerksam. Abfahrt ab Brühl-Mitte um 13 Uhr. (Sonntagskarte 80 Pfg.) ab Köln-Süd nach Bensberg 13.57 Uhr. (Sonntagskarte 60 Pfg.) Rückfahrt ab Bensberg 20.19 Uhr, ab Berg, Gladbach 20.25 Uhr, an in Köln-Süd 21.13 Uhr, ab Köln nach Brühl 21.30 Uhr.

Jung A. A. B. Brühl. Dienstag, abends 8.30 Uhr Vorstandssitzung.

Jugendabteilung. Montag, abends 8 Uhr beginnt der Kurzschiffkurs. Pünktlich erscheinen. Mittwoch, abends 8 Uhr Gruppenabend im Heim. Besprechung der Wanderung ins Siebengebirge, Singabend usw. Donnerstag Eröffnung der Schifffirma. Weitere Teilnehmer am Kurzschiffkurs und Schifffirma können sich an den betreffenden Abenden noch anmelden. Alle Veranstaltungen finden im Heim an der Comeststraße.

Bonifatiusverein. Die Förderinnen werden gebeten, die Zeitschriften abzuholen.

Als Fremdenlegionär eingemauert

Bericht eines Soldaten vom französischen 4. Fremdenregiment.

Als vor zwei Jahren das zweite Bataillon des vierten Regiments, das damals in Marrakech, dem ehemaligen Sultanische lag, in die Wüste abkommandiert wurde, um für Frankreich neue Landstriche zu erobern, da waren die waderen Einwohner der Stadt nicht wenig überrascht. Tag um Tag marschierten durch eines der hohen Tore der Jahrtausende alten Festung kleine und größere Haufen von Fremdenlegionären, müde, verstaubt; auf den Martriplas Djemal el Fua, wo sie ein paar Schalen Tee oder saurer Milch tranken und sich dann weiter ins Militärlager schleppten, das noch 5 Kilometer hinter Marrakech lag. Es waren Detachements, welche die Kolonne verlassen hatten, zur nicht geringen Freude der Einwohner, die die Kommandanten des zweiten Bataillons absolut nicht in ihr Herz geschlossen hatten, und sich freuten, daß auf diese Weise die Formation dezimiert werden würde, noch ehe ein Schuß fiel.

Ich war mit meinem alten Freunde Danda damals der 8. Kompanie zugeteilt. Wir marschierten gleichfalls ab, kamen aber nicht weiter als drei Fußmärke von der Stadt. Der Kommandant, ein Neuling auf afrikanischem Boden, glaubte nämlich, daß er die Müdigkeit der Soldaten durch eiserne Disziplin heilen werde. Wir mußten in wohlgeordneten Reihen marschieren, wie man in Europa auf einem Exerzierplatz marschiert, die Gewehre mußten genau laut Vorchrift getragen werden, und tausend andere Dinge hatte er sich ausgedacht, die im Guerilla absolut wertlos sind. So kam es also, daß ihm die Legionäre defektierten.

Am dritten Tage kamen Danda und ich zur Ueberzeugung, daß das Maß voll sei, und so ließen wir also davon, indem wir uns sieben anderen Legionären anschlossen, die die gleiche Absicht hatten. Am Abend vorher hielt unser Leutnant Duval eine weinerliche Rede, die er mit den Worten endigte: „Und wenn ihr schon defektieren wollt, lieberliches Pack, dann tut es, aber laßt wenigstens die Feinden und die Munition da!“ Und so fielen also jene sieben Legionäre vor ihrer Flucht ihre Gewehre um das Felt des Leutnants in die Erde, ehe sie davon liefen, und hängten ihre Patronentaschen daran. Danda und ich behielten aber die Gewehre, weil wir uns vor den Arabern fürchteten. Nach dreitägiger Wanderung durch die marokkanische Wüste, nachdem uns der Hunger und die Furcht vor den Arabern müde gemacht hatten, erreichten wir endlich Marrakech und fanden ratlos am Platz Djemal el Fua ...

Der Kommandant des Kriminalen war seinerzeit der Sergeant Pitres, der wegen seiner Grausamkeit berüchtigt war. Man behauptete von ihm, daß er ein Narr sei, was nicht so unpaß war, denn er war ein Quatursäufer. Doch wir hatten nicht viel Auswahl, also gingen wir tapfer ins Lager, da wir uns sagten, daß wir nicht die Ersten und nicht die Letzten waren, die in seine Fänge kamen.

Er empfing uns mit einer Flut von Verwünschungen und schloß uns gleich im „Weißen Hause“, einem kleinen Gefängnis ganz aus Stein. Es gingen hier höchsten 40 Gefangene herein, aber es befanden sich gut an die dreihundert drinnen. Pitres scherte nur jene ein, die mit Gewehren gefesselt waren. Dies war ein erschwerendes Moment, die anderen sperrte er in den Baracken des Lagers ein.

Ein paar Tage hindurch ging es uns angemessen. Als dann jene, die ohne Waffen defektierten, amnestiert und zur Expedition zurückgeschickt wurden, und nur so lange warten mußten, weil ein Drittel der Mannschaft nach Marrakech zurückkehrte, brachen über uns „bewaffnete Detachements“ schlimme Zeiten herein. Pitres quälte uns durch Hungern, wir mußten schwer arbeiten und so verweigerten wir ihm eines Tages den Gehorsam und begannen mit dem Hungerstreik. Pitres wütete, denn der Kapitän der 7. Kompanie, der als Lagerkommandant zurückließ, hatte ihm auf eine Beschwerde mitgeteilt, daß er mit uns anständiger umgehen solle, dann würden wir gewiß gehorchen. Nachdem der Kapitän dieses salomonische Urteil geschrieben hatte, widmete er sich aber wieder mit Eifer seinen Pferden und Mätrissen.

Doch Pitres hatte sich in den Kopf gesetzt, unseren Widerstand zu brechen und er vollführte ein Stücklein, das in der französischen Fremdenlegion berüchtigt wurde.

Eine Tages rief er uns paarweise heraus. Die Durchgehen gingen weg und wir dachten, daß man uns nach Casablanca zum Kriegsgericht senden werde und daß man uns zwecks Erlebigung der nötigen Formalitäten in die Kanäle lief. Endlich wurden auch Danda und ich herausgerufen. Wir traten heraus und waren stark vor Erschauen. Vor dem Gefängnis lag Pitres wie ein türkischer Pascha mit einem Revolver, einer Peitsche und einer Flasche Wein neben sich, neben ihm ein paar Leute der Wachmannschaft mit aufgeschlagenem Bajonett. Wenn er nicht Menageschalen mit Suppe und Matronen zu seinen Füßen gehabt hätte, was einigermaßen lächerlich wirkte, es wäre ein sehr malerisches Bild gewesen.

„Also, Viechsterle“, empfing er uns, „werdet ihr wollen oder nicht? Werdet ihr freies oder nicht? Ich befehle es!“

Was denn, essen? ... Wir waren gründlich ausgehungert und gehorchten gerne! Pitres, der über unsere Bereitwilligkeit erfreut schien, forderte uns auf, weiter zu essen. Als wir satt waren und glücklich aufatmeten, trank er seinen Wein und schrie: „Seht ihr also, ihr Viechsterle, was für gute Legionäre noch aus euch werden, wie schön ihr geborchen könnt. So, und nun werdet ihr den Hof lehren!“

„Wir gehen nirgends hin“, erklärten wir gleichzeitig. „Wir werden nicht eher gehorchen, bevor wir nicht die Post laut Vorchrift erhalten, zweimal täglich Suppe, Fleisch mit Beilage. So einen Fr...“

Pitres warf sich mit der Karabatsche über uns. Wir wehrten uns, aber die Wache überwallte und fesselte uns.

Sie trugen uns dann in die Ecke des Gefängnisses, wo es ein Wiedersehen mit den anderen Kameraden gab. Sie waren schon wie Delfarinen aufgestapelt, natürlich gefesselt wie wir, so daß sie sich nicht bewegen konnten. Nacheinander wurden je zwei und zwei gefesselt hierher getragen, wo wir waren, bis alles da stand, hzw. da lag. Dann wurden wir in das Gefängnis hineingetragen, und der schon stark betrunkene Pitres hielt mit uns Gericht. „Bande!“ wütete er, über uns schreiend, da auf dem Boden nicht ein Zoll frei war. „Wenn ich euch jetzt niederhale, bekomme ich dafür noch eine Auszeichnung. Aber einen so angenehmen Tod verdient ihr ja gar nicht. Doch wartet, ich habe etwas anderes für euch ...“

Und er beriet mit dem Korporal von der Wache, was für eine Todesart er uns geben sollte, den anderen „zur Warnung“. Wir hörten die Unterredung mit stummem Entsetzen an. Es war uns durchaus nicht zum Vorschein gekommen, denn der närrische Pitres war zu allem fähig. Um Hilfe zu rufen, war ein Ding der Unmöglichkeit, denn der Lagerkommandant mochte natürlich nicht im Lager.

Erstehen, erwürgen, all diese Rathschläge des Korporals gefielen dem Sergeant nicht. Erst als der Korporal meinte, daß man uns einmauern könnte, da jubelte Pitres auf.

„Das ist etwas!“ brüllte er, vor Freude einen Cancan tanzend, „wir werden sie so einmauern, wie wir die drei Legionäre in Sidi Bel Abbis vermauert haben. Zwei, drei Tage lang werden sie so gemartert werden ...“

Eine Stunde später rief man uns die Kleider herunter, da Pitres meinte, daß es um die Mänteln schade sei. Dann überzog man uns mit Wasser, damit wir besser „verfaulen“ sollten und dann vernahmen wir das Schreien der Mauererkeller, wie das Fensterchen des Kriminalgefängnisses vermauert wurde und es um herum dunkel wurde ...

Wir dachten, daß dies alles ein Scherz sei und der Sergeant, wenn er sich ausgeschlafen hätte, und wieder nächster Morgen sein würde, auch wieder zu Verstand kommen würde. Aber die Nacht verging und niemand kam. Es wurde uns bange zumute. Hunger, Durst und Müde, die über uns hinwegliefen und die Aussicht auf das entsetzliche Ende ließen uns erbeben. Wir brüllten, aber es war vergeblich, denn die besoffene Wache verhöhnte uns. Es war ein Glück, daß Pitres nicht auch die Tür vermauern ließ, sonst wären wir sicher erstickt. So drang doch durch die Türspalten ein wenig Licht herein, aber natürlich unzureichend. Wir dachten also, daß keiner von uns den Morgen erleben werde.

Glücklicherweise gelang es einem unter uns, seine Fesseln zu lösen. Er befreite die anderen und mit gemeinsamer Bemühung erbrachen wir die Türe. Im gleichen Augenblick rechneten wir mit der betrunkenen Wache ab und waren uns voller Mut ins Lager. Pitres suchend. Es war sein Glück, daß es ihm gelang, zu Pferde in die Stadt zu entfliehen, und dann beruhigte uns der Kapitän der 7. Kompanie.

Pitres fiel wegen seiner „originellen“ Art von Bestrafungen bei seinen Vorgesetzten in Ungnade und wurde dann für einige Zeit ins Irrenhaus gesperrt. Wir wurden nachher amnestiert und statt zum Kriegsgericht zu unserem Bataillon entsandt. Wir waren froh darüber, denn auf diese Weise entgingen wir einer mehrjährigen Strafe, die uns Detachements mit Waffen erwartete.

Doch Pitres entkam unserer Rache dennoch nicht. Zwei Jahre nachher, am Frierstage der Jungfrau von Orleans, dem Tage unserer Einmauerung, wurde Pitres im Lager erschossen und ihm der Revolver in die Hand gedrückt.

Filmschau.

Moderne Theater. Gefangene des Meeres. Verat am Wert! — Am Periskop des U-Boots steht lauernd der Führer! — Furchtbar scheint sich sein Verbot zu bestätigen. Der eigene Vorgesetzte — kein Zweifel — er ist ein Spion! ... Frachend stößt der Schiffsrumpf auf Grund! — Begeben! — Verloren! ... Nein! — Todesmutige Treue entwirft die Brüder dem fahleren Grab. — Sie gerstet die Schleier giftigen Argwohns. — Sie schmiedet Bande ewiger Freundschaft. Sie führt zwei junge Herzen in Liebe zusammen.

Sonderzug zum Passionspiel in Oberammergau.

Am 29. Mai verkehrt ab Münster über Koblenz, Mainz, Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe ein Sonderzug nach Konstanz am Bodensee, der über die Wehringbahn und Zinsbrunn nach Oberammergau geleitet wird. Die Rückreise erfolgt am 2. bzw. 3. Juni über Garmisch-Partenkirchen mit Verladung der oben genannten Stationen. Für die Teilnehmer an der Sonderfahrt sind für das Passions-Spiel am 1. Juni Anordnungen und Plätze gesichert. In dem gleichen Zeitraum wird eine sehr preiswerte Fahrt an den Bodensee, nach Tiro und nach München veranstaltet. Näheres ist aus illustrierten Prospekten ersichtlich, die kostenlos abgegeben werden bei: Reisebüro Josef Hartmann, Köln, Hofstr. 142, Tel. 228882.

Die Karpaten-Expedition der Ufa auf Reisen.

Die Mitglieder der Karpaten-Expedition der Ufa unter Führung von Dr. Ulrich A. T. Schulz haben Berlin verlassen. Die Teilnehmer der Expedition haben sich zunächst nach Sibiu begeben, wo das Hauptquartier dieser neuen Kulturfilm-Expedition aufgeschlagen wird. Von hier aus werden die einzelnen im Programm vorgesehenen Filmreisen in die Karpaten unternommen. Als erste Arbeit ist eine Streife in das Bären- und Urfahnen-Gebiet vorgesehen.

Kölner Hof

Besitzer: H. BENDERMACHER.

Heute Samstag sowie morgen Sonntag spielt die Hauskapelle

FRANZ LIESEMANN

Geige W. BRUWER
(früher Hotel Esplanade
Rio de Janeiro.)

Sonntag von 11-1 Uhr
Matinee.

ff Biere und Weine.

Kath. Bürger-Verein e. V.
Brühl

Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

(mit Damen)

im Vereinslokale Ratskeller, (unterer Saal)
Die Mitglieder mit Damen ladet zu allseitiger
Teilnahme freil. ein:

Der Vorstand.

Modernes Theater

zeigt:

Gefangene des Meeres

Eine spannende Geschichte aus dem Leben der russischen Kriegsmarine. Die Tragödie einer U-Boot-Mannschaft.

Seine größte Liebe

Für den Freund geopfert

7 wundervolle Akte mit
Elza Tomary — Alfons Fryland
u. a.

Dicke Freundschaften

Schloßbrauerei

Kölnerstraße

Morgen Sonntag ab 5 Uhr

Oeffentlicher Tanz

In alter Frische
Onkel Hermann.

„Bürgersaal“

Bes.: J. Keuenhof Uhlenstraße

Morgen Sonntag, sowie jeden Sonntag

Gr. Tanzvergnügen

Musik Hauskapelle.

Uebernahme jeder

Schirm-Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus
A. FISCHER
Brühl, Kölnerstr. 18

unreiner Teint und Sommersprossen

Pickel, Mitesser und Flecken wirken unsauber: Ihr sonst hübsches Gesicht & dadurch verunstaltet.
Durch HERBA-SEIFE und HERBA-CREME werden Sie diese lästigen Hautunreinlichkeiten loswerden.

Herba-Seife Mk. — 0,3, 300/0 versch. Mk. 1.—
Herba-Creme feinst, versch. Mk. — 0,5, Mk. — 0,8.
Schreibst. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

SAMSTAG, SONNTAG
GROSSES
Unterhaltungskonzert
SONNTAG 11-1 MATINEE

Konzerthaus Limburger Hof

Bes. Georg Thiesen
Brühl — Uhlenstraße 30 — Telefon 525

Kapelle Schneiders
Bonn
— früher Kölner Hof —
Fip Franzen spielt
Original Violonphon

29. Mai — 13. Juni

Preiswerte Gesellschafts-Reisen ITALIEN-SIZILIEN

Oberitalien, Venedig-Rom Italien mit
Seen Neapel Florenz Sizilien

ab Köln Mk. 385.— ab Köln Mk. 411.— ab Köln Mk. 452.—

Bahnfahrt hin und zurück, Hotels, Verpflegung, Trinkgeld, Taxen etc., alles eingeschlossen.

Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen:
Reisebüro der Hamburg Amerika Linie
Köln, Wallrafplatz 3. Telefon 223144.
Reisebüro Josef Hartmann, Köln
Hohenstraße 142 Telefon 228832

SIEMER-REISEN

Niedergelassen als Fachärztin für Hautkrankheiten.

Frau Dr. med. v. Mallinckrodt-Haupt
Brühl, Schützenstraße 24.

Schenkt Blumen zum Muttertag

Reiche Auswahl in Topfpflanzen und Schnittblumen jeder Preislage.

Theodor Henn

Gärtnerei: Rheinstraße 59
Blumengeschäft: Kölnerstraße 25
TELEFON 449.

Anzeigenwerber

Intensive Arbeiter für
la Verlagsobjekt
(bestenfalls Kreisadressbuch)
gegen hohe Provision sof. gesucht.
Bewerbungen mit Referenzen und Angabe bish. Tätigkeit
unter N. A. 365 an die Gesch.

Netzapparate von 89 Mk. an etzanoden von 39 Mk. an Brühler Apparate-Vertrieb Brühl, Kölnerstraße 5

Steuert der Arbeitslosigkeit! Stärkt unsere Wirtschaft!

Scheiden - Strümpfe

Johanna & Henry Kappel
Brühl — Uhlenstraße 43 — Fernspr. 29

Schlafzimmer Eiche

390 Mk.
von 390 an
mit Marmor

Fabrikniederlage
Möbelhaus „Aachener Tor“
Köln
Aachener Str. 76
direkt vor der Bahn-
überführung
Gartenterrasse Linien 1, 2
& 22. Möbelfabrik.
Besonders günstige
Gelegenheit für Kassa
u. kurzfristige Zahlung.
Freie Lieferung
Jeder Käufer erhält
ein Geschenk.
Bei Kauf Fahrgeldverg.

Prieß

Schreinermeister
Köln
Weyerstr. 51

Zureingang
kein Laden
daher bedeutende
Vorteile
Gr. Ausstellung in
3 Etagen.

Möbelhaus Franz Stoffel

Köln
nur Bismarckstr. 39
am Barbarossaplatz
Telefon Anno 21 89 20

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel

Klub- und sämtl. Polster
möbel werden in eigene
Werkstätte aus bestem
Material hergestellt.

Möbel

vom Fachmann
große Auswahl prächt.
voll moderner
Küchen u. Schlaf-
zimmer
unvergleichlich billig.
Schreinermeister Bernards,
Köln, Ursulastr. 27
8 Min. v. d. S. Post.

Möbel

Geruchlos, keine
Holzwolle
zur Dampferzeugung
billig
W. H. Streck
Bonn.

Ia.
Galleriepflanzen
jedes Quantum abzu-
geben.
M. Schmitz
Bonnstr. 80.

Tennis.

Einige Damen u. Herren
können noch an der Ten-
nis-Saison teilnehmen.
Preis Mk. 5.— monat-
lich inkl. Beitrag u. Ein-
trittsgeld. Offerten um
M. 8. 800 an die Ge-
schäftsstelle baldigst er-
beten

Einfamilienhaus
9 Zim., dir. am Park,
zu verkaufen.
Linden, Burgstr. 1
Tel. 281.

Kleines Haus

mit Gärten in Brühl
ab. n. n. Umgebung zu
kaufen oder zu mieten
gekauft. G. 3 B. mit
Küche in Brühl a. m. i.
gel. Angebote unter M.
N. 351 an die Gesch.

**Bohn- und Schlaf-
zimmer**
in herrschaftl. Einfamilienhaus an best. Herrn
zu vermieten, od. Einzel-
schlafz. Dabei gut erh.
Serenanhang für große
schöne Figur zu verl.
Bo sagt die Gesch. 330.

Möbl. Zimmer

in neu erbautem Hause
zu vermieten, evtl. mit
voller Pension u. Küche.
Bo sagt die Gesch. 337.

1 größeres Zimmer
in Brühl in gut. Hause
von älterer Dame gesucht.
Off. u. d. N. 1066 an
die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Schützenstr. 1 I.

3-Zimmerwohnung

mit Bad, 1. Etg. in Neu-
bau, besten Brühl zu
verm. Off. u. d. N. 1067
an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
an zwei ordentl. Leute
zu verm. n. n. d. 314.

2-3 Zimmer
an nur ruhige Leute zu
vermieten.
Kierberg, Bahnhofstr. 5

Sonder-Angebot! Möbel Möbel

Sie erhalten bei mir eine
Wohnungseinrich-
tung
für eine Dreizimmer-
wohnung, bestehend aus
1 moderne Karoline-pine
Küche, komplett
1 Schlafzimmer 180
cm breit m. Innen-
piegel in echt Eiche
voll abgeputzt, ein
sehr schönes Modell,
komplett mit Mat-
rasse u. n. n. 375.—
1 Schlafzimmer 160 cm
breit in echt Eiche,
wunderbar. Modell 375.—
1145.—

Es handelt sich um Ia. Qualitätsmöbel, die zuwaglos an geschäftigen für jeden lohnt. Aus- wärtige Kunden erhalten Fahrgeldvergütung in bar. Außer diesen Schlaf- gem. führe ich naturge- mäß sämtliche anderen Möbel — auch Kleinst- möbel — von der billigsten bis zur besten Ausfüh- rung. Auf Wunsch gewäh- re ich auch der Zeit er- sprechend erleichterte Zah- lungsbedingungen ohne Zuschlag. Frankfurterstr. n. aus- wärts. Desgleichen Frankfurterstr. n. aus- wärts. Kommen Sie! Sehen Sie Sie werden überzeugt! Ist 1000 am Ausstel- lungsraum. Möbelhaus M. Insdorf Köln, Severinstr. 23/24. früher Notgerberbad 5

Klee

abgegeben.
Schwadorf No. 2
2 Schäferhunde
2 Monate alt, Stiel 7 Mk.
zu verkaufen.
Sever. Konstr. 108.
Schwadorf

Kuh

und eine Zentrifuge zu
verkaufen.
Schwadorf No. 2

Sonntag 19.

Friedrich von Schiller

Zu seinem 125. Todestage
am 9. Mai

Von Robert Dietrich.

Sei mir gegrüßt, mein Sänger,
An deinem Todestag!
Ich denke dein, voll Begeisterung,
Im freudigen Gedenken.
Der Frühling ist erstanden,
Der neue Sänger schallt.
Doch der dir gleich — des harren
Immer noch Jahr um Jahr.

125 Jahre trennen uns von einem bedeutenden Tage; trennen uns von Stunden, wo ein Großer auf seinem Krankenbett die Augen für immer geschlossen hatte. Sein Leben war ausgebaucht, verlungen und ausgefüllt. Ein früher Tod raffte ihn hinweg und nahm ihn uns für immer. Aber er hinterließ uns etwas, das uns am heutigen Tage mit Dank erfüllt. Dank — dem Großen der Größten. Ja, heute ist man sich erst recht des Dankes bewußt. Vor 125 Jahren war es allerdings anders. Wenn man diesem Großen Dank und Ehre erwiesen hätte, wären auch keine Zweifel aufgestiegen. Hätte man ihn seinerzeit standesgemäß zur Ruhe geleitet, brauchten nachfolgende Worte nicht gesagt sein. Aber, da es nun nicht ist, erfordert es heute erst recht, daß etwas über den tragischen Lebensabschluß gesagt werden muß. Friedrich von Schiller — jedes Kind weiß, was er ist — doch wenige wissen, oder die es wissen wollen, sind falsch unterrichtet, wie ein Schiller zur letzten Ruhe gebettet wurde. Im allgemeinen wird behauptet, daß Friedrich von Schiller ein standesgemäßes Begräbnis hatte; nein, es wird sogar darüber geschrieben. Sogar eine Verwandte Schillers, Karoline von Wolzogen, schreibt es in ihrem Buche über Schiller. Wären die letzten Seiten des Buches volle Wahrheit, könnte daselbe als ein literarisch-historisches Dokument betrachtet werden, aber da es der Wirklichkeit nicht entspricht, verliert es den Wert. Gerade Karoline von Wolzogen hätte die Wahrheit berichten können, da ihr Gatte, Wilhelm von Wolzogen, als einziger Verwandter an der Beisetzung teilgenommen hatte. Ehe ich in meinen Betrachtungen weitergehe, muß über die Art und Weise der Beisetzung etwas gesagt sein. Als die Mitteilung vom Ableben Friedrichs von Schiller bekannt wurde, wurde alles mögliche versucht, um nicht noch die Mitteilungen in die bürgerlichen Schichten zu tragen, da Schiller gerade hier unter den Weimarer Bürgern Freunde, ja wahre Freunde besaß. Außer den Verwandten, die allerdings hierüber zu spät Mitteilung bekamen, erhielt niemand Nachricht. Sogar Johann Wolfgang von Goethe hatte man wohl berechnet übergangen. Schillers Gebeine wurden in einem, mehr als einfachen Sarge, der nur 3 Taler gekostet hatte, gelegt und zu einer Stunde beerdigt, nicht in der noch feiner zur Ruhe gebracht wurde. In regnerischer Miternachtsstunde brachte man den schmuddeligen Sarg in das Kellergerölle einer Kellerrampe. 12 Schneider, trugen abwechselnd, gemäß den Verordnungen der damaligen Zunftzeit, zu dieser Gebeinsherkunft den Leichnam hinweg. Dort wo die Gebeine von Verberchern in Verwesung lagen, stellte man ihn ohne Sang und Klang hin, demselben Schicksal der anderen Särge überlassen. Außer einem einzigen Verwandten, Wilhelm von Wolzogen, der gerade noch der Beisetzung beizuwohnen konnte, wohnte niemand Schillers letzter Fahrt bei. Das Verhalten der anderen Verwandten eregt heute noch unausgesprochene Vermutungen. Als man später die Leiche feierte, hatte, aus Anlaß, weil man annahm, daß Schiller von Jesuiten vergiftet worden sei, stellte man doch die wahre Todesursache fest. Der linke Lungenlappen war vollständig gelähmt und hatte das Schicksal des Nationaldeichers bestiegen. Goethe war selbst sehr entsetzt, daß man solchen Genies nicht würdiger bedacht hatte. Er selbst war krank, als ihm das Ableben seines Freundes bekannt wurde. Warum das Geheimnis? Wollte man mit diesem Geheimnis auch seine Werke, sein Schaffen verheimlichen, wollte man seinen Geist, gleich den Gebeinen da unten vermodern lassen? Es ist dies die einzige Erklärung, daß es Weimern gab, die Schiller allen Ruhm absprechen wollten.

Den Erfolg hatten aber diese Weiber nur zum Teil, als in Göttingenkreisen 1826 ein Kampf um die Echtheit von Schillers Schädel ausbrach. Das war alles, sonst weiter nichts. Schillers großes Werk ist Allgemeinut des deutschen Volkes geworden. Ja, diese Werke haben Schiller selbst überflügelt und sich aufgemahnt. Schillers Freiheitsdrang auch in ein deutsches Volk zu übertragen. Möge dieser Schillergeist, der Feind alles Niedrigen und Gemeinen, Fuß fassen und das Werk, das in junger, aber tranker Dichterbrust erstehnt wurde, fortleben.

Bücher von denen man spricht

II.

Verkaufen, Heinrich, Russt auf dem Rhein.
Ein Roman. Freiburg, Herder, 330 S. Oktav. Wbd. 5,60.

Eine echte und wirklichkeitsnahe Gestaltung der geschichtlichen Begebenheiten in Bonn von 1770—1792 mit dem jungen Beethoven als Mittelpunkt. Wir erleben, wie alles — Landschaft, Umgebung, Ereignisse — auf das werdende Genie einwirkt. Die Hemmung durch Familienverhältnisse, das Emporwachen durch die Freundschaft mit Franz Wegeler, die Förderung seines Fleißes und seiner Arbeit durch erste Erfolge, die mannigfache Förderung durch den Kurfürsten, die Eindrücke auf der ersten Wiener Reise, jäh abgebrochen durch die Nachricht von der tödlichen Erkrankung der geliebten Mutter, die der Dichter als eine wahrhaft eble Frau schildert, schließlich der endgültige Abschied von der Vaterstadt, das alles gibt den Stoff zu einem wohlgeformten und schön abgerundeten Jugendbildnis des Künstlers. — Das Buch besitzt Bildungswert und verschafft zugleich angenehme Unterhaltung.

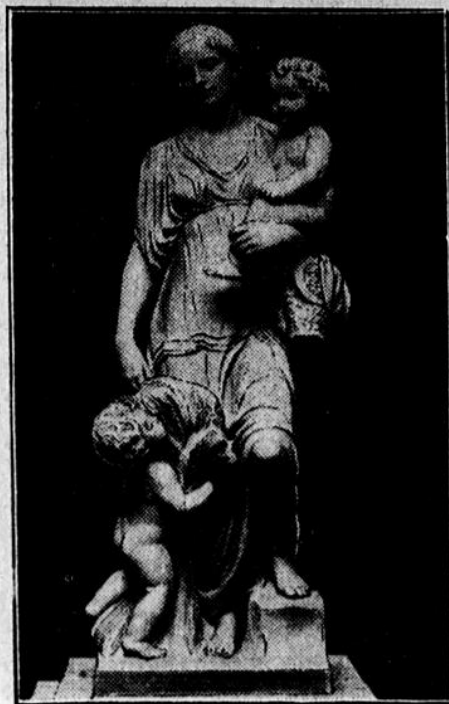
Evenston, Jon, Die Geschichte des kleinen Guido. Erzählung für die katholische Jugend. Mit Titelbild. Freiburg, Herder, 131 S. Oktav. Wbd. 2,60.

Evenston gestaltet hier das kurze Leben des kleinen Pariser Knaben Guy de Fontgalland, der im Jahre 1925 im Alter von noch nicht ganz 12 Jahren gestorben ist, in seiner Art, frisch, natürlich und kindlich, wie man das von seinen Konni-Büchern gewohnt ist. Eigentlich ist nicht viel Merkwürdiges in diesem Leben des kleinen Guido; er ist ein schlechter Schüler, er läßt sich von seinen Kameraden etwas an die Wand drücken, aber am Tage der ersten heil. Kommunion, die er mit 7 Jahren empfing, passierte ihm etwas Merkwürdiges. Mit diesem Tage ging eine Wandlung in ihm vor. Und weil die erste heil. Kommunion eine solche Bedeutung in seinem Leben hatte, ist das Buch auch für Erstkommunikanten sehr geeignet. — Besonders für Knaben von etwa 10 Jahren an.

Wibbelt, Augustin, In der Walddäule. Geschichten des Waldbruders im ersten Jahre. Märchen für kleine und große Kinder bis zu 80 Jahren und darüber. Illustriert. Warendorf, Heine 174 S. Oktav. Wbd. 3,80. Ein Waldbruder lebt in seiner Klause und pflegt seinen Verkehr mit den Tieren und Pflanzen seiner Umgebung, die ihm als Geschöpfe Gottes vieles zu sagen haben. Jeden Tag hat er eine Anzahl Kinder zu besuchen, denen er seine Erlebnisse erzählt in Form von allerliebsten Märchen mit drohenden Einfällen, aber auch mit Hinweisen auf das Schöne und Herrliche in der Gotteswelt. Die Kinder werden dadurch zur liebevollen Betrachtung der Natur angeleitet. — Von 10 Jahren an.

Handel-Mazzetti, C. v., Ich mag ihn nicht. Vom König, von den Dracheneiern und von der Prinzessin Caritas. — Zwei Geschichten. Hebel, F. Eine Nacht im Jägerhause. Illustriert. (Münchener Jugendchriften Bd. 13). Reclam, Wagon und Becker, 64 S. Oktav. Wbd. —,80.

Die erste Geschichte erzählt von dem feindlichen Rivalisieren zweier Gymnasien in der



Zum Muttertag (11. Mai).

„Der Tag der Mutter“.

Ein neues Bildwerk von Prof. Limburg-Berlin.

Klasse bis zur endlichen Versöhnung, die 2. vom Goldhunger eines Königs, der dadurch sein Land ruiniert, bis die Prinzessin Caritas eingreift, die letzte von den unbegründeten Schreidissen zweier Studenten, die in einem harmlosen Jägerhause übernachtend, in eine Räuberhöhle gekommen zu sein glauben. Für 13—14jährige.

Berg, Prof. Dr. Ludwig, Was sagt Sowjet-Rußland von sich selbst? Gladbach-Meyer, Volksverein 1930. 136 S. Oktav. Kart. 2,—.

Der bekannte Verfasser hat sich die interessante Aufgabe gestellt, das, was die Macht-haber des heutigen Rußland geplant, erreicht und verfehlt haben, durch Aussprüche und Eingeständnisse ihrer besten und einflussreichsten Vertreter darzustellen. — Das Buch ragt unter der schnell anwachsenden Literatur über Rußland hinaus durch die Fülle des Materials und durch wissenschaftliche Gediegenheit. Das ausführliche Sach-, Personen- und Ortsverzeichnis macht es zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk über das heutige Rußland.

Proberger, Jos. und St. Verghoff, Sturm über Rußland. Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum. Illustriert. Köln, Wilde-Verlag 1930. 60 S. gr. Oktav. Broschiert —,40.

In marianter Kürze und in zündender Sprache stellt das Büchlein das gigantische Ringen um die Religion, um die Familie und um das Kind in Sowjet-Rußland dar und zeigt, welche furchtbare Stürme gegen die heiligsten Güter dort toben. Es fordert mit psychologischer Notwendigkeit zu flammenden Protesten gegen die bolschewistische Kulturschande heraus. Die Sprache ist packend, sachlich, ohne verwirrendes oratorisches Beiwerk, darum um so wirksamer. Die zahlreichen Illustrationen zeigen anschaulich die grausige Welt atheistischer Bosheit und ihrer Auswirkungen. — Die ausgezeichnete, vorzüglich ausgestattete Broschüre eignet sich wegen ihrer Gediegenheit und Klarheit und auch wegen des geringen Preises vorzüglich zur Massenverbreitung.

Kauft nur deutsche Waren!

Der Waffenführung nur allzusehr gewohnt war. Der Gläubiger stieß einen kurzen Schrei aus und stürzte entsezt zu Boden. — ein Leichnam, ein fortan unschuldiger toter Mann, dessen Blut den Teppich besudelte.

Den Revolver in der Hand, sah der Major ihn starren Auges stützen, daliegen.

Da wurden Tritte, Stimmen vernehmbar. Man hatte den Schuß gehört, man kam. Und da blühte es in dem unvorsichtigen Auge des Greises auf — ein Strahl des Verständnisses! In demselben Augenblick, in welchem Elmar und Verlen das Zimmer betraten, setzte er die Waffe an die Schläfe.

„Vor dem Schuß sind Sie sicher, — der schadet Ihnen nicht mehr!“ rief er noch.

Dann drückte er ab und zerschmetterte sich das Gehirn.

Alle Insassen des Palastes eilten herbei, denn der doppelte Schuß war deutlich gehört worden. Die Diener, die in einem benachbarten Gemach verborgenen Polizisten, — sie alle drangen herein, um zu sehen, was sich ereignet hatte.

Elmar beschäftigte sich zuerst mit der Leiche des Majors, dann mit der des Gauners, um alsbald zu erklären: „Sie sind beide tot!“

„Wie es gekommen“, fügte er hinzu, ist leicht ersichtlich! Der Major hält noch die Waffe in der Hand, mit welcher er den da getötet hat, um hernach sich selber zu entleeren!“

„Wer ist der alte Herr?“ wollte der Polizeikommissar wissen.

„Ein alter Offizier“, entgegnete Elmar traurig, „den ein großes, unverdientes Unglück getroffen hat! Er strafe den Urheber desselben und richte sich dann selbst! Major von Sternau ist sein Name. Der andere —“

„Ist der, den wir suchen?“

„Ja, doch das Gericht hat ihn eher getroffen, als sich voraussehen ließ!“

Mutter

Mitten aus all den fremden Gestalten
plötzlich kamst du auf mich heran;
mit den Augen, den tiefen, alten,
sahst du mich so innig an:
ganz noch das alte Bauernweibchen,
die hohe Haube, das bunte Leibchen
und tausend Runzeln im braunen Gesicht.

Warm drückte ich die rauhe Hand —
und all die schönen gepuderten Damen,
die auf und ab die Allee kamen:
vor dir ward alles eitler Tand.

Jakob Kneip.

Shre die Mutter!

Wenn morgen in allen deutschen Gauen der Muttertag gefeiert wird, dann, erwachsene Tochter, erwachsener Sohn — bereite deiner Mutter an diesem Tage einen Feiertag, nimm ihr die Arbeit aus ihren mühsamen Mutterhänden und laß diese Hände, die so viel für dich getan haben, an diesem Tage ausruhen, und die Kleinen können am Muttertag der Liebe, der Güte eine Freude machen, indem sie recht artig sind. Vielleicht stürzen sie auch das Sparschwein um und kaufen der Mutter zum Muttertage eine Kleinigkeit. Sonst ist stets die Mutter die Gebende, wie immer, so auch an diesem Tage. Aber du, erwachsene Tochter, kannst der Liebe, indem du ihr an diesem Tage die Arbeit abnimmst, einen schönen Feiertag bereiten, an dem die liebe, abgearbeitete Mutter wirklich feiern kann. Was gilt es, wenn du an diesem Tage einmal auf deine Vergnügungen verzichtest? Du erntest im Herzen große Freude und die Mutter wird es dir danken. Vielleicht siehst du auch erst an diesem Tage ein, an dem du die Mutter alle Arbeit abnimmst, was die Mutter eigentlich Jahr um Jahr alle Tage tut. Meistens ist darüber die eigene Familie am wenigsten unterrichtet.

Wenn du noch eine Mutter hast,
So sollst du sie mit Liebe pflegen,
Dah sie dereinst ihr müdes Haupt
In Frieden kann zur Ruhe legen.

Diese schönen Dichterworte sollte sich auch der erwachsene Sohn zum Vorbild nehmen. Wenigstens an diesem Tage soll er einmal seine Mutter bedienen und pflegen, wie sie ihn das ganze Jahr bedient und pflegt. Er wird viel Freude erleben, wenn er die Mutter errent.

Und hast du keine Mutter mehr,
Und kannst du sie nicht mehr beglücken,
So kannst du doch ihr frühes Grab
Mit Blumenkränzen schmücken.

Ja, wenn dies gilt, der gebe still zum Friedhof, zum Grabe der Verstorbenen und besuche dort sein totes Mutterlein. Und ist er in der Fremde und kann kein Grab mehr besuchen, so lese er sich still hin und halte Zweisprache mit dem Mutterchen: dann wird er sehnend Mutterhände über sich verspüren, wie es früher und daheim war. Mutterchen, dem er an diesem Tage seine Dankbarkeit im Namen seiner toten Mutter beweisen kann, indem er diesem Mutterchen eine Freude bereitet, damit sie weiß: Heute ist Muttertag!

Bücherchau.

Viele neue Anregungen für die Ausschmückung der Veranda und des Gartens — der ideale Aufenthaltsstätten im Sommer — bringt „Deutscher Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche“ im Maiheft. Für die Ferien ist auch schon vorgelegt. Bade- und Strand-Anzüge wetterfest mit Vorschlägen für Reisetassen, Nähtaschen und weiteren praktischen Dingen. Beiträge über Damen- und Kinderwäsche, Kinderkleider, Spielbälle sowie vieles andere vervollständigen das Heft. Es ist für 80 Pfg. überall zu haben, sonst direkt vom Verlag Otto Weyer, Leipzig, Weststraße 72.

Manuela

Roman von Gustav Khefeld.

81) Nachdruck verboten.

„Weil Sie ihn dazu trieben! O, ich kann mir ja alles denken! Sie — Sie haben ihn zum Fälscher gemacht!“ brauste der Major auf.

„Wahrscheinlich Sie nicht behaupten, daß ich Sie gefälscht habe?“ entgegnete Wassewitz brutal.

„Wenn ihr in dieser Weise fortfahrt, mir den Kopf warm zu machen, — ihr alle hier, dann nehmt euch in acht! — Was Sie anbelangt, alter Herr, — zunächst gehe ich mit den Wechseln zum Staatsanwalt!“

„Das auch noch!“ stöhnte der unglückliche Greis.

„Warum denn nicht?“ brüllte der Gauner.

„Ihr drei habt euch verbunden, mir mein Geschäft zu verderben! Bildet ihr euch etwa ein, ich werde nun schönen Dank sagen und wie ein gepudelter Hund davonlaufen? Das gibt es nicht! Auge um Auge, Zahn um Zahn! Wissen Sie was? Das ist eigentlich ganz gut, daß Sie kamen. — Sie kann ich brauchen, Sie sollen mir als Würger, als Geißel dienen!“

„Als Würger, als Geißel — ich, du Schuft!“ schrie Sternau auf.

„Das Schimpfen lassen Sie gefälligst!“ gab der Gauner ihm zurück. „Zwar, mir kann's gleich sein, aber was Ihnen nicht gleich sein wird, — ich will es Ihnen sagen! Läßt man mich gehen, ohne mir die Summe zu zahlen, von welcher ich keinen Pfennig ablasse, so erbehe ich sofort beim Staatsanwalt Anklage gegen einen gewissen Hugo von Sternau, der mich bestohlen und mir dann zur Dedung Wechsel mit der

Unterschrift seines Vaters gegeben hat. Ich erhebe ferner Klage gegen den Vater, welcher behauptet, daß diese Wechsel falsch sind. Ich verleihe das nicht, ich bin kein Schriftkundiger, aber auf dem Gericht werden sie es schon herausfinden!“

„Auf dem Gericht?“

„Ja, mein Vetter! Davon werden Sie nicht verschont bleiben! Sie werden wohl oder übel gestehen müssen, ob Ihr Sohn ein Fälscher ist, oder ob Sie ein Spitzhube sind!“

„Ich — ein Spitzhube?“

Der Major, welcher sich an den Schreibtisch Versen's gelehnt hatte, griff mit den Händen um sich wie in wahnwitzigem Zorn. Dabei berührte er den Knopf eines Schubfaches, das alsbald halb aufsprang. In dem Bemühen, sein Versehen wieder gutzumachen, gerieten seine Finger irrtümlicherweise in das Innere und trafen daselbst den Kolben eines Revolvers. Wie elektrisiert sah er sich um. Wahrhaftig — er hatte sich nicht getäuscht, — da lag die Waffe, und — sein schärfes Soldatenauge erkannte es sofort — sie war geladen!

Was nun folgte, war das Werk eines flüchtigen Gedankens, eines Augenblicks. Er, der Ehrenmann, den ein Schurke vor das Gericht schleppen wollte, — nicht, damit er sich verteidigte, sondern damit er der Ankläger des eigenen Sohnes würde, — verpfändete plötzlich etwas wie einen roten Nebel vor seinen Augen. Als der Gauner raschlich wiederholte:

„Ja, ja, Ihr Sohn ein Fälscher oder Sie ein Spitzhube! Ich werde ja sehen, was das Gericht dazu sagen wird!“

Da rückelte der Major mit wutvoller Stimme:

„Mein, Schuft, das wirst du nicht sehen!“

Ein Schuß dröhnte — aus einer Hand, die

„Ich muß meiner Pflicht genügen, und die Leichen nach dem Schauhaufe überführen lassen!“ sagte der Beamte.

„Würde es sich nicht empfehlen, Herr Kommissar, vorher Kenntnis von dem zu nehmen, was der Abenteuer dort bei sich trägt?“

Die Untersuchung ergab ein ziemlich starkes Ruvert in der Rocktasche des Toten, auf welchem in verteilten Buchstaben nur ein Wort stand: „Wibleben.“

„Das ist es!“ sagte Elmar befriedigt. „Wollen Sie, Herr Kommissar, wie Ihnen vorge-schrieben worden ist, sich von dem Inhalt überzeugen?“

„Selbstverständlich, Herr Geheimrat!“

Es erschien nun das herausgerissene Blatt aus dem Kirchenbuche von San Geronimo; ihm folgte der Trauschein Manuela's.

„Spanisch!“ bemerkte der Beamte nach flüchtiger Musterung. „Was bedeutet das?“

Elmar erklärte es ihm, worauf der Kommissar ihm die Papiere anstandslos aushändigte. In dem Ruvert steckte noch ein Brief in deutscher Sprache, adressiert an den Leutnant Bodo von Wibleben. Der Beamte entfaltete das Blatt und las zunächst die Unterschrift: „Georg von Versen!“

„Das ist dieser Herr!“ bemerkte Elmar. „Er hat den Brief an seinen Vetter Bodo von Wibleben geschrieben! Mit ihm hat auch er allein Ansprache darauf.“

„Sie versichern mir, Herr von Versen, daß Sie in der Tat der Schreiber dieses Briefes?“

„Ja, ja, ich war es!“ stammelte der Freiherr fast unverständlich.

„Dann nehmen Sie, was Ihnen gehört!“

Mit zitternder Hand nahm der Freiherr den Brief an sich, den Beweis seiner Schande, um ihn zu vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

Fördert die deutsche Obst- und Gemüsekultur!

Die erhebliche Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues im Rahmen unserer Volkswirtschaft ist in der letzten Entscheidung der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine treffend zum Ausdruck gebracht. Der Obst- und Gemüsebau gehört bekanntlich zu den arbeitsintensivsten und ausbaufähigsten Zweigen der Landwirtschaft. „Er vermag selbst auf kleinen Flächen strebsamen und fruchtbringenden Menschen eine Existenzmöglichkeit zu bieten. Den bauerlichen Betrieben bietet er eine wirkungsvolle Stütze, zugleich gibt er zahlreichen Arbeitskräften gesunde und lohnende Beschäftigung. Der Gesamtwert der Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues beläuft sich nach sachkundiger Schätzung auf mindestens 2 Milliarden Reichsmark. Demgegenüber steht eine Belastung durch ausländische Einfuhr mit jährlich rund 600 Millionen Reichsmark, hauptsächlich in durchaus entbehrlichen ausländischen Südschächten, Früchten, Nüssen sowie überwinternden Frischgemüsen. In Widerspruch zu der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues steht die bisherige wirtschaftspolitische Behandlung dieses Produktionszweiges. Kaum ein anderer Zweig der deutschen Wirtschaft ist so sehr das Opfer der Kompensationspolitik beim Abschluß der Handelsverträge geworden wie der Obst- und Gemüsebau, was durch das Mißverhältnis der gegenwärtig geltenden Vertragszölle zu den Sägen autonomen Zolltarifs zum Ausdruck kommt.“

Ein wertvolles Material für den weiteren Kampf um die Erhaltung und Förderung unserer heimischen Obst- und Gemüseproduktion liefert der jetzt vorliegende Band 9 der Verhandlungen und Berichte des Enquete-Ausschusses, welcher sich mit den Erzeugungs- und Absatzverhältnissen im deutschen Gemüse- und Obstbau befaßt. Es ist wohl das erste Mal, daß in Deutschland die gesamten Lebensbedingungen dieses noch verhältnismäßig sehr wenig erforschten Zweiges der deutschen Landwirtschaft eine so erschöpfende und zutreffende Prüfung und Beurteilung gefunden haben. Nach einer Kennzeichnung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues als Versorgungsfaktor und als sozialpolitisch wichtiger Zweig der landwirtschaftlichen Urproduktion sind zunächst die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse des Gemüsebaues, seine Hauptstandorte sowie die Betriebsformen und Betriebsgrößen Gegenstand der Ermittlung gewesen. Wenn auch dem Ausschuss hierbei nur einige der vielen Anbaugelände Deutschlands, und innerhalb dieser nur Teile derselben als Anhalt dienten, so zeigten sie aber hinreichend klar die große Verschiedenheit der Grundlagen, auf denen der deutsche Obst- und Gemüsebau betriebsmäßig betrieben wird. Vergleichen wir diesen Teil unserer Produktionsgrundlagen mit demjenigen des Auslandes, namentlich Hollands, dann ergibt sich für dieses ein viel einheitlicheres Bild. Die teilweise schon hieraus sich erklärende überlegende Leistungsfähigkeit des Auslandes findet seinen für uns fühlbaren Ausdruck in dem, was der Ausschuss bezüglich der Einfuhr von Gemüse und Obst feststellt. — Im Gegensatz zu unserer eigenen Leistung kennen wir diejenige des Auslandes, soweit sie sich für unseren Markt auswirkt, aus der Einfuhrstatistik nur zu genau. Wir wissen heute aber auch, und das bestätigt das Ergebnis der Tätigkeit des Ausschusses mit aller Deutlichkeit, daß der größte Teil unserer Gemüse- und Obsteinfuhr seine zwangsweise, d. h. aus der Unmöglichkeit einer entsprechenden eigenen Leistung sich erklärende ist, sondern daß es uns nur an den notwendigen technischen, wirtschaftlichen und wirtschaftsorganisatorischen Voraussetzungen fehlt, um diese Einfuhr entbehren zu können. Bei den diese Tatsache bezeugenden Untersuchungen des Ausschusses sind die Fragen der agronomischen und der wirtschaftlichen Überlegenheit des Auslandes eingehend geprüft und die Gründe ausfindig gemacht worden, welche die Rückwirkungen der Einfuhr auf die deutsche Erzeugung erklären. Auch mit den vom Ausschuss empfohlenen Wegen zur Rationalisierung unserer Erzeugung, die sich auf Produktion, Verarbeitung und Absatz, unter Einschluss der als notwendig angegebenen korporativen und staatlichen Maßnahmen, beziehen, kann jeder Sachkenner einverstanden sein. Entsprechend ihrer Bedeutung für eine unbedingt notwendige betriebswirtschaftliche und sachmännliche Höchstleistung ist auch der Rationalisierung der Produktionsmittel und der Produktionstechnik in Bezug auf Geräte und Maschinen, Saat- u. Pflanzgut, Schädlingsbekämpfung, Wirtschaftsberatung, Ausbildungs- und Organisationswesen die ihr gebührende Beachtung geschenkt worden.

Besonders wertvoll ist ferner die eingehende Erforschung unserer derzeitigen Absatzverhältnisse im Obst- und Gemüsebau sowie die Beurteilung der Frage wie wir diesem außerordentlich wichtigen Teil unserer berufsständischen Arbeit gemäß den Ansprü-

chen des Handels und der Verbraucherschaft künftighin gerecht werden müssen.

Eine Feststellung des Ausschusses verdient besonders hervorgehoben zu werden, nämlich die, daß nach Maßgabe der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse die Versteigerungen der Erzeugnisse im Produktionsgebiet als die Stufe höchster Rationalität des Absatzes bezeichnet werden können.

Daß auch Maßnahmen zur Hebung des Gemüse- und Obstverbrauches in den Bereich der Betrachtungen einbezogen worden sind, darf als letzter Beweis für die Gründlichkeit und Umsicht bezeichnet werden, mit dem der Ausschuss gearbeitet hat.

Das Endergebnis, zu dem der Bericht kommt, kann dahin zusammengefaßt werden, daß

1. die Versorgung unseres Marktes mit Obst und Gemüse aus heimischer Erzeugung technisch möglich und volkswirtschaftlich notwendig ist;
2. eine zweckdienliche Förderung der Produktion, besonders in Früh- und Überwinterungs-gemüse, empfohlen werden muß;
3. die berufständischen und organisatorischen Selbsthilfebestrebungen in Produktion und Absatz durch geeignete staatliche Hilfe zu unterstützen sind;
4. unsere Wirtschaftspolitik den Lebensbedürfnissen des Berufsstandes Rechnung tragen muß;
5. der Obst- und Gemüseverbrauch, nicht zuletzt aus Gründen der Volksgesundheit, gesteigert zu werden verdient.

Die Eifel

das Land der Bäder und Kurorte.

Jetzt, wo der froh-muntere Frühling so ganz langsam aber mit präziser Sicherheit sich Wald und Fluren zurückerobert, wo der erste warme Sonnenstrahl im Gemüte des Alltagsmenschen Frühlingsgedanken und frohe Hoffnungen hervorruft, da rückt die Wahl des diesjährigen Reiseziels immer mehr in den Vordergrund. Und wenn man nun dabei bisher wohl zu allererst und dann auch noch einem gewissen Schaudern die Eifel erwähnt und einen Besuch derselben schließlich fast als zeitliche Hölle betrachtet hat, so war das doch ein großer und sehr bedauerlicher Irrtum. Inzwischen ist nämlich die Eifel aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht und zeigt sich ihren Skeptikern und Freunden mit allen den Vorzügen und Vorteilen, deren Existenz man vormals nur den weitabirrenden Erholungsgebiets-zugab, deren Besuch mehr Passion als Gesundheitspflege ist. Es kann nicht gut der Reiz des Neuen sein, der die Eifel in den letzten Jahren so viele Gäste angezogen hat, denn schon müßte die Besucherzahl sich doch jetzt schon wieder im Sinken befinden und das tut sie nicht, im Gegenteil, sie steigt von Jahre zu Jahre. Also ist es nicht der Reiz des Neuen sondern die Eifel an sich, die Eifel mit ihrer idealen Eigenart als Erholungsgebiet und Kurort, die Eifel als der große Naturpark des deutschen Westens, die Eifel, als das Land der Bäder und Kurorte.

Nicht, daß die Kurorte der Eifel bei den letzten Rekordbesuchen plötzlich wie Pilze aus dem Boden geschossen seien, da sich neue Erwerbsquellen bilden, gleichviel ob tatsächlich die Vorbedingungen zum Kurort vorhanden waren oder nicht, nein, die Kurorte der Eifel sind immer da gewesen, sie mußten nur entdeckt und der Augewelt zugänglich gemacht werden, und diese Aufgabe ist heute zu ihrer gänglichen und dankbar glücklichen Lösung gelangt. Die größten Eifel-Bäder aber, die sind schon seit Urzeiten berühmt und besucht gewesen, man wußte nur nicht, daß es eben Eifel-Bäder waren und viele wissen es heute noch nicht.

Namen wie Nachen, Gertrich, Neuenahr finden in der ganzen Welt Anklang, es sind Bäder von Ruf, Bäder in denen während der Sommermonate ein vornehmtes internationales Publikum sich ein Stelldichein gibt und es sind Eifel-Bäder.

Die Römer, die Wegebauer Eifeler Kunst und Kultur wußten die Heilkräfte der Mineralquellen, deren die Eifel eine fast unerschöpfliche Zahl besitzt, wohl zu schätzen. Die römische Kunst verstand es, die Quellen wunderbar zu fassen und so findet man heute noch die Überreste dieser kunstvollen Bauwerke, die allein schon den hohen Wert der Quellen, die sie bergen, veranschaulichen. So bilden die warmen Eifel-Mineralquellen den Hauptheilfaktor der Bäder. Schon das einfache Quellwasser der Eifel ist weit überlegen, was auch die Römer während ihrer Herrschaft in den Rheinländern sich zu nütze machten, indem sie den großen Römerkanal bauten, um ihr Colonia Agrippina mit reinem frischen Quellwasser aus der Eifel zu versorgen. Die frische gereinigte



Die große Mastvieh-Ausstellung in Berlin.

Ein preisgekröntes Bräutertempler:
Ein sechs Jahre alte, schwarz-weiße Kuh (Holländer).

Vergnügt reinigt Sinn und Seele, das wechselvolle Bild der bewaldeten Berge, tiefen Schluchten und der idyllischen Wiesenlandschaft belebt das Gemüt und zaubert Freude und Frohsinn; der anderen kleinen großen Wunder und Bilder in der Eifel aber sind so viele, daß man sich selbst hin kommen muß, um in ihren vollen Genuß zu kommen.

Daneben winkt das buntebunte Bäderleben mit den mannigfachen Zerstreuungen und Unterhaltungen, Vergnügen und Lustbarkeiten. In buntem Gemisch in der ganzen Eifel verstreut liegen eine ganze Reihe von kleinen und größeren Kurorten, die zwar nicht den pompösen vielseitigen Bäderbetrieb aufweisen können, die aber auch ihre Gäste in jeder Hinsicht befriedigen werden. Sie haben vor den größeren Bädern sogar noch eine gewisse Vorseit und Vollständigkeit voraus.

Einige Tage Aufenthalt in einem dieser lieblichen Kurorte bedeuten Wiedergeburt des inneren Menschen, Wiedergeburt zu frohem Leben, Erhaltung an Geist und Körper. Nicht, daß diese „weltentlegenen“ Orte nur für eine ganz bestimmte Sorte von Naturforschern und Gebirgsforscher da wären, nein, auch der bis ins Kleinliche verdrängte Großstadtmensch weiß jetzt, daß er in der Eifel, auch in den kleineren Kurorten, gut aufgehoben ist, daß er nichts zu seiner Bequemlichkeit zu wissen braucht. Viele Orte sind durch ihre Trinkwasser bekannt, wie überhaupt, das Eifel-Mineralwasser, wie schon erwähnt, seinen Siegeszug über große Teile unseres Vaterlandes teilweise sogar bis über das Meer hinaus angetrieben hat. Birresborner, Dauners, Gerolsteiner, Neuenahrer, Nachener-Sprudel u. a. sind bekannte Marken.

Ein wichtiger Heilfaktor für die gesamte Eifel, Bäder wie Kurorte, ist die frische, zähe, gesunde Bergluft, die genützt wird durch die zahlreichen Tannen- und sonstigen Nadelholzwälder. Besonders Lungentränke finden die inmitten solcher Wälder gelegenen Pensionen und Sommerfrachten mit Vorliebe auf.

So gilt die Eifel als ein ganz ideales Erholungsland und Ferienland, als Land der Bäder und Kurorte.

Eine besondere Eigenart der Eifel ist die Vielseitigkeit ihres Gebirgscharakters, die oft die wunderbarsten Kontraste hervorbringt.

Dort oben, wo hohe, trübige Berggipfel ihre ehrwürdigen Häupter in den wolkenigen Himmel erheben, wo von des Berges Höhe das muntere Bergflähen tollkühn hinabwurzelt ins Tal, wo zwischen Edele und dünnen Lavafeldern klare, leuchtende Seen träumen; dort oben, wo der lebende, wunderbare Waldbestand sich über Hügel hinzieht zum Horizont, wo bunte blumige Wiesen mit schroffen, steilen Felsen wechseln, wo bald die goldene Sonne über ein friedliches, anmutiges Bild von natürlicher Lieblichkeit hinleuchtet und bald wieder der ungeheure Bergsturm in wilder Ausgelassenheit, schaurig und heulend und stöhnend, über Täler und Höhen fegt; — dort oben, wo hinter knorrigen Baumveteranen alte, verwiterte Burgruinen hervorlugen, wo der hiedere Eifelbauer im Schweiß seines Angesichts Furche um Furche in den fernen Boden zieht, wo in idyllischen Dörfern und Städten ein trauliches Volksleben einen kostbaren Schatz gleich, uralte Sagen und Sitten hegt, dort ist das

von einer wunderlichen Baune der Natur gebildete Eifelland.

Von elementaren Gewalten geformt, entstanden die Eifelberge. Da dampfte und zischte, glühte und brannte es, wo heute friedlich die Maare in den Himmel blinzeln; da ergoß sich in Strömen die ver-nichtende Glut in die Täler, in dieselben Täler, in denen heute schmutze, reinliche Dörferchen und Städte-chen liegen, in denen frohes reges Leben pulst.

Gegenwärtiges u. Vergangenes! — So ist und bleibt die Eifel immer ein Rätsel, immer neu, immer lebendig, immer schön.

Und also ist es ihre Eigenart, ihre Schönheit, ihre Natur, die ihr so viele Freunde gewonnen hat. Somit konnte sie sich mit größtem Recht auch ihre Bäder und Kurorte schaffen, weil die Natur die Möglichkeit und die Anregung dazu gegeben. Da-her:

Besucht die Eifel, das schöne deutsche Grenzland!
Das Land der Bäder und Kurorte.

Bevorzugt deutsche Ware!

Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Unterstützt die Bauern eurer Heimat!

Sozialdemokratische Unwahrheiten.

Man schreibt uns: Der sozialdemokratische Abgeordnete Aufhäuser veröffentlicht im „Vorwärts“, einen Artikel, in dem er behauptet, daß durch die Regierung Brüning die Arbeitslosenversicherung gerickeht werden soll. Angesichts der Tatsache, daß die Reichsregierung im Reichstag für Zweite der Arbeitslosenversicherung 435 Millionen RM. anfordert, ist es schon ein starkes Stück, zu behaupten, daß die Regierung Brüning die Arbeitslosenversicherung abzuschaffen beabsichtigt. Schämt man sich denn nicht im sozialdemokratischen Lager, solche ungeheuerliche Behauptungen aufzustellen, die doch nur den Zweck haben, die Arbeitslosen aufzupeitschen?

Die Ausführungen des Abgeordneten Erlang in seiner Ertrede, daß alsbald eine sozial ge-rechte und wirtschaftlich tragbare Lösung der Arbeitslosenfrage herbeigeführt werden müsse, legt Herr Aufhäuser so aus, als ob damit ein Abbau der Arbeitslosenversicherung gefordert würde. Die Bemerkung, daß eine wirtschaftlich tragbare Lösung gefunden werden müsse, sollte auch von einem sozialdemokratischen Abgeordneten richtig verstanden werden.

Mit politischer Aufrichtigkeit und Wahrhaftig-keit haben die Artikel, die Herr Aufhäuser im „Vorwärts“ veröffentlicht, jedenfalls nichts zu tun. Arme deutsche Republik, deren angeblich treueste Schlichter einen solch unwahren po-litischen Kampf führen!

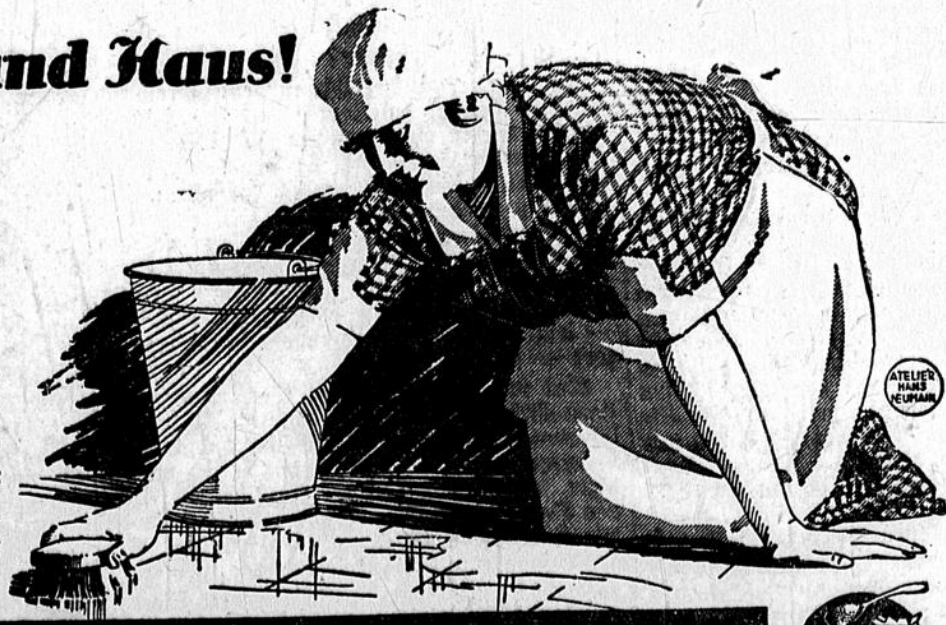
Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

Im duldet keine Verunreinigungen! Zähster Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. Sie wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



1 BECKEL AUF 10 LITER
1 EIMER REINES WASSER.

Neugestaltung der kommunalen Selbstverwaltung

Soeben wurde gemeldet, daß der Reichsinnenminister die Ausschüsse der Länderkonferenz zu Ausgang Mai bezog. Anfang Juni zur Fortsetzung des Wertes der Reichsvereinheitlichung eingeladen hat. Mit diesem Wert geht es bekanntlich nur sehr langsam vorwärts. Inzwischen hat die preussische Staatsregierung mit der Neugliederung der kommunalen Verwaltung begonnen, angeblich, um der Reichsreform voranzukommen. Die mit dieser Reform, wie sie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Wiesbadener Bezirk und anderswo bereits durchgeführt und im Erzieher Bezirk jetzt in Vorbereitung ist, erstrebten finanziellen Einsparungen haben sich bisher kaum gezeigt. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob die preussische Regierung mit ihren reformatorischen Arbeiten nicht ganz selbstlose Absichten verbindet. Das zeigt sich auch in dem Referentenentwurf für ein Gesetz über die kommunale Selbstverwaltung, den man wohl noch als ein Vermächtnis des verabschiedeten Ministers Grefzinski ansehen darf. Bei der Landgemeindeordnung knüpft der preussische Entwurf an die früheren Gesetzesvorlagen an. Er lehnt die vom Landkreistag geforderte Kommunalisierung des Landrats, also seine Wahl durch die Kreisvertretung anstelle des jetzt geltenden Vorschlagsrechts, ab, läßt ihm also wie bisher die Eigenschaft des Landesverwaltungsbeamten. Er erhält als solcher aber in weit höherem Maße als bisher den Charakter eines ausgesprochen politischen Beamten, dem die Überwachung der Verwaltungsgeldabgabe der kommunalen Selbstverwaltung als ausführende Instanz der Staatspolitik obliegt. Ueber die künftige Stellung des Landrates ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, eine einheitliche Meinung wird es darüber nicht geben. Jedenfalls fällt dem Landrat auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe der allgemeinen Landesverwaltung zu. Von seinem persönlichen Takt und seiner fachlichen Eignung wird es abhängen, ob er sich seiner doppelten Aufgabe gewachsen zeigt.

Auch vom Deutschen Städtetag ist ein Entwurf zur Reichsstadtkommunalordnung ausgearbeitet worden. Dabei ist die Tatsache interessant, daß dieser wie der preussische Entwurf die bürokratische rheinische Bürgermeistereiverfassung zur Grundlage ihrer Reformvorschlüsse nehmen. Diese Verfassung ist die aristokratische Form der Kommunalverwaltung, verwaltungstechnisch gesprochen, die bürokratische. Sie ist in der Kompetenzverteilung als Einkammer-System die einfachste und eindeutigste, allerdings mit starker Machtverteilung an den Bürgermeister. So ist denn auch erklärlich, daß sie immer hochqualifizierte und energiegeladene Persönlichkeiten angezogen hat. Der moderne Parlamentarismus hat die Machtstellung des rheinischen Oberbürgermeisters kaum zu schwächen vermocht. Selbst die Sozialdemokratie tritt ziemlich allgemein für die Bürgermeistereiverfassung ein, was sich aber wohl in erster Linie parteipolitisch erklärt. Man hat da wohl die große Rhein-Ruhr-Eingemeindungsgefahr im Auge, von der man sich einen politischen Machtzuwachs verspricht, eine Hoffnung, die sich bisher allerdings nicht erfüllt hat.

Besteht nun ein Bedürfnis, das Kommunalverfassungsrecht zu umgestalten? Man wird die Frage bejahen müssen. Die — man kann nur sagen leider — immer stärker werdende Auftrags-

verwaltung, veranlaßt, durch die immer universeller werdende Reichsgesetzgebung, erheischt einen einheitlichen Verwaltungsaufbau zur Sicherung gleichmäßiger Exekutive. Man sollte da nicht zu sehr von landsmannschaftlichen Eigenarten sprechen. Es ist doch immerhin eigenartig, daß der als sehr demokratisch geltende Rheinländer die bürokratische Bürgermeistereiverfassung hat und — wenn eingeworfen wird, daß sie ihm durch französische Okkupation gebracht worden sei — solange ertragen hat und auch heute nicht abwerfen will. Nun hat die Magistratsverfassung zweifelsohne grundsätzliche Vorzüge, die sich in größerer Beschäftigung und Zurückhaltung kennzeichnen. Aber die neuere Zeit hat die Politikierung auch des Magistrats gebracht, und damit stärkste Abhängigkeit seiner Mitglieder von den Fraktionen der zweiten Kammer, der Stadtverordnetenversammlung.

Im übrigen aber tut sich in den neuen Entwürfen eine Entwicklung auf, die dem Zug der konstitutionellen Demokratie entspricht. Das konstitutionelle Element ist hier das bürokratische und doch wiederum so sehr persönliche in der Person des Bürgermeisters mit langer Bahndauer und unbedingter Leitung der Exekutive, aber auch mit Vorbehalt und Mitbestimmungsrecht in der Legislative. Nun wollen die beiden Entwürfe aber nicht nur das Konstitutionelle verstärken, sondern auch die Demokratie verebeln, und zwar soll das durch Aufspaltung der großen, leicht festerredenden haltenden Stadtverordnetenversammlung geschehen. Nach dem Vorbild der süddeutschen Stadtratsverfassung sollen Deputationen unter Vorbehalt eines leichten Berufsbeamten mit Wahlrecht gewählt werden, also nicht nur mehr vorbereitende Ausschüsse. Die Mitarbeit der Bürgerchaft soll in diesen kleinen Gremien vertieft werden. Trotz bestimmter Sicherungen, die eingebaut sind, eröffnet sich aber dabei die Gefahr des Mißlings.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß aus den schlechten Erfahrungen heraus, die vielerorts in Deutschland mit dem nach der Umwälzung eingeführten parlamentarischen System in den Kommunen gemacht worden sind, die nunmehr ersten Schritte getan oder gewagt werden, um ein sicheres, zweckmäßigeres und weniger umständliches und kostspieliges Arbeiten der Gemeindeverwaltung auch unter der Herrschaft des gleichen Wahlrechts zu erreichen. Ob die besprochenen Referentenentwürfe diesem Ziele wesentlich näherkommen werden, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls ist ein Anfang gemacht worden, und die Öffentlichkeit muß dafür sorgen, daß es dabei bleibt.

Eßt Roggenbrot

Städtische Bühnen Köln.

Wochenplan vom 11. bis 20. Mai 1930.
Opernhaus: Sonntag: 16. Fremden-Vorstellung für Gruppe C. der Vereinigung der Opernfreunde: Carmen (15.30—19) Pr. 4. — Dienstag: 20. Vorstellung Mietreihe 7. (20.15—22.30) Pr. 4. — Montag: Die baskische Venus Vorstellung für Mitglieder der freien Volksbühne (20—22.45) Pr. 4. — Dienstag: Galatea. Hierauf: Le Sacre du printemps.

B 3 / Sport-Dorschau

Sport am Wochenende.

Deutschlands größtes Länderspiel des Jahres: gegen England! — Wird Süß WSB-Dritter? — Ende der Deutschland-Rundfahrt 1930. — Die Amateure auf dem Kölner Zement.

Die Sportfolge an den Wochentagen steigert sich mehr und mehr. Hatten wir vor 14 Tagen ein Wochenende mit wichtigen Entscheidungen in allen Sportarten, so brachte uns der vergangene Sonntag das Länderspiel Deutschland-Schweiz. Und wieder schnitten unsere Fußballer mit einem 5:0 Siege ausgezeichnet ab. Doch all diese sportlichen Begebenheiten stellt das kommende Ereignis in den Schatten: der Fußball-Länderspiel mit England, der am Samstag in der Reichshauptstadt ausgetragen wird. Also zwei Länderspiele innerhalb acht Tagen! Für einen DFB keine Kleinigkeit — und trotzdem eine große Leistung, zumal man den Kampf gegen die Schweiz als Probegalopp bezeichnen kann. — Doch nicht nur dieses Länderspiel ist es, das den 2. Wochentag zu einem bedeutenden Tage in der deutschen Sportgeschichte stempelt, auch in den anderen Sportgefilen geht es lebhaft zu. Die Handballer der WSB sind bereits bei der Austragung der Zwischenrundenspiele um die „Deutsche“. Die Radfahrer haben ihren großen Tag mit der „Deutschland-Rundfahrt“. Dazu gibt es eine große Anzahl von Veranstaltungen auf Bahn und Straße. Die Köln-Müngersdorfer Bahn öffnet die Tore für die neue Saison und bringt ein großes internationales Amateurrennprogramm zur Abwicklung.

Berlin ist am Samstag der Blickpunkt... der deutschen Fußballgemeinde. Mit welcher Spannung man dem Zusammentreffen Deutschland-England entgegensehen hat, beweist der schnelle Abzug der Eintrittskarten. Das Deutsche Stadion wird am Wochenende 60.000 Fußballfans in sich bergen... Fußballanhänger, die einen großen Kampf erwarten, von beiden Mannschaften. Doch ein besonderes Gewicht erhält das Länderspiel da-

durch, daß die Briten in diesem Jahre mit ihrer stärksten Mannschaft kommen, die sie zurzeit aufzuweisen haben: Hibbs, Goodall, Blentkinop, Strange, Webster, Marben, Crooks, Jack, Watson, Bradford, Rimmer. Gegen diese Profimannschaft hat unsere deutsche Vertretung: Krefz, Schütz, Stubbs, Mantel, Reinberger, Heilmann, Bergmaier, Pöttinger, Ruzorra, R. Hofmann, A. Hofmann gewiß keinen leichten Stand. Doch der 5:0 Erfolg dürfte den Trägern des deutschen Adlers das nötige Selbstvertrauen gegeben haben. Ein Sieg über die Leute von dem Inselreich ist nicht einmal erforderlich. Wir begnügen uns schon mit einem Achtungserfolg und hoffen auf ein gutes Spiel unserer Mannschaft — das soll der Hauptzweck der Begegnung sein. Der Sonntag bringt uns dann noch einige wichtige Entscheidungsspiele in den einzelnen Landesverbänden.

Süß 07 kämpft mit Fortuna um den 3. Platz

in der Runde um die westdeutsche Meisterschaft. Das Spiel steigt im Kölner Stadion. Die Kölner haben hier also ihre letzte Chance, um noch an den Spielen um die „Deutsche“ teilnehmen zu können. Außerdem bringt uns der WSB-Bericht noch eine Reihe von Gesellschaftsspielen. — In Mittelhessenland weist am Wochenende die Stadtlei von Warschau, die am Samstag in Leipzig und Sonntag in Chemnitz spielt. Vienna Wien spielt dazu noch gegen Polzei Chemnitz.

Einige Auszüge aus den in Wien bei den internationalen Österreichischen Tennismeisterschaften sind sehr gut. Am Sonntag ist hier Turnierschluss. In Amsterdam trifft die rheinische Tennismannschaft Kuhlmann, Mourner, Fel. Krahwinkel, Fel. Hoff und Fel. Pes. London und Holland sind die Gegner.

Stadtkämpfe gibt es am Sonntag... in Westdeutschland. In erster Linie ist wohl das Geßen und Laufen „Rund um Duisburg“ zu erwähnen. Bei den Geßern finden wir

Printemps 20. Vorstellung Mietreihe 2. (20 bis 22) Pr. 4. — Mittwoch: Lohengrin 19. Vorstellung Mietreihe 3. (18.30—22.30) Pr. 4. — Donnerstag: Der lustige Krieg 19. Vorstellung Mietreihe 4a (20 bis gegen 22.30) Pr. 4. — Freitag: Der liebe Augustin (19.30 bis 22.45) Pr. 4. — Samstag: Mignon 19. Vorstellung Mietreihe 6. (20—23) Pr. 4. — Sonntag: Die Walküre (18—22.15) Pr. 4. — Montag: Der lustige Krieg 20. Vorstellung Mietreihe 1. (20—22.30) Pr. 4. — Dienstag: Opernhaus-Konzert (20 bis gegen 22) Pr. 3.

Schauspielhaus: Sonntag: Rater Lampe 4. Schüler-Vorstellung Gruppe 2. Mietreihe D. (15—17.15) Pr. 2. — Ju Schillers 125. Todestag: Maria Stuart Gastspiel Elise Heims und Agnes Straub (20—22.30) Pr. 4a. — Montag: Florian Geyer 16. Vorstellung Mietreihe 1. (20—22.30) Pr. 4. — Dienstag: Olympia Vorstellung für Mitglieder der freien Volksbühne (20—22.15) Pr. 4. — Mittwoch: Vorstellung für Mitglieder des Bühnen-Volksbundes: Die Dreigroschenoper (20—22.45) Pr. 4a. — Donnerstag: Florian Geyer 18. Vorstellung Mietreihe 4b. (20—22.30) Pr. 4. Freitag: Die Dreigroschenoper 16. Vorstellung Mietreihe 5. (20—22.45) Pr. 4a. — Samstag: Vorstellung für Mitglieder der freien Volksbühne: Olympia (20—22.15) Pr. 4. — Sonntag: Rater Lampe 4. Schüler-Vorstellung Gruppe 3. Mietreihe C. (15—17.15) Pr. 2. — Florian Geyer 16. Vorstellung Mietreihe 7. (20—22.30) Pr. 4. — Montag: Vorstellung für Mitglieder der freien Volksbühne: Die Dreigroschenoper (20—22.45) Pr. 4a. — Dienstag: Hum letzte Mal: Amnestie 17. Vorstellung Mietreihe 2. (20—22) Pr. 4.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

für die Zeit vom 11. bis 20. Mai 1930.

Montag, 12. 20 Uhr Florian Geyer (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung. Dienstag, 13. 20 Uhr Galatea und Le Sacre du Printemps (Opernhaus) Pflichtvorstellung. Mittwoch, 14. 20 Uhr Die Dreigroschenoper (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung; 18 Uhr Lohengrin (Opernhaus) Pflichtvorstellung. Sonntag, 18. 20 Uhr Florian Geyer (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung.

Westdeutscher Rundfunk.

Sonntag, 11. Mai 1930.

6.40—7.00 Selbstverteidigungskursus. — 7.00 bis 7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. — 8.30—8.55 Esperanto für Anfänger. — 9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln. — 9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier. — 10.15—10.35 Besuch am Krankenbett. — 11.00—11.25 Wert und Ehre deutscher Sprache. — 11.30—12.00 Meister ihres Fachs. — 12.05—12.25 Lebende Dichter. — 12.30—13.00 Uebertragung aus dem Saale des Lutherhauses, Düsseldorf: Orgelstunde. — 13.00—14.30 Mittagskonzert. — 14.30—14.50 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Rundfunkvereine. — 14.50—15.10 Deutsche Einheitskurzschrift — Vertehrschrift. — 15.15—15.40 Die Zeit im Buch. — 15.45 bis 16.05 Für den Landwirt. — 16.05—16.30 Mütter großer Söhne. — 16.30—17.30 Uebertragung aus Stuttgart: Besperkonzert. — 17.30—18.00 Weiteres am Nachmittag. — 18.00—18.25 Menschen im Beruf. — 18.30 bis 19.30 Eine Stunde Kurzweil. — 19.30 bis 19.50 Der rheinische Lebensraum. — 20.00

Hohheit tanzt Walzer. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Montag, 12. Mai 1930.
6.45—7.00 Selbstbesuchungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Bertrich. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05 bis 14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratichläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.05—16.25 Ungebrachte Dichter. — 16.25 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.45—16.45 Frauenstunde. — 16.45—17.30 Jugendfunk. — 17.30—18.30 Besperkonzert. — 18.30—18.50 Elternstunde. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Spanische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Technisch für alle. — 20.00 Abendmusik. — 20.30 „Drauf“ ist alles so prächtig. — Abendfeier im Mai. — 21.30 Tanz um den Maibaum. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Konzertabrechnung aus dem Kaffee Wien am Ring, Köln.

Lebens- oder Sterbegeldversicherung.
Unsere Leser, die den Abschluß einer solchen Versicherung planen, sei die „Leo“-Volksversicherungsbank a. G. empfohlen. Seit 83 Jahren läßt sie durch ihre sozialen, gemeinnützigen Versicherungsbedingungen wirkliche Caritas am katholischen Volksteil, während viele andere Versicherungen, die reine Geschäftsunternehmungen sind, sich nur zum Mitgliederfang den Mantel der christlichen Nächstenliebe umhängen.

Katholisch, sozial, gemeinnützig sind die drei Leitsterne dieser im Jahre 1895 ausschließlich für den katholischen Volksteil Deutschlands gegründeten Versicherungsbank. Bei der „Leo“ handelt es sich um keinerlei Erwerbs- oder Beschäftigungsunternehmungen; sie ist nicht kapitalistisch orientiert, sondern sämtliche erzielten Ueberschüsse werden zugunsten der Versicherten verwendet. Seit etwa 35 Jahren hat die „Leo“ im wahren Sinne der christlichen Nächstenliebe bei Tausend und aber tausend Familien Not gestiftet. Seit 35 Jahren zeigt sie dem katholischen Volksteil Deutschlands den Weg der wahren Selbsthilfe. Sie ist die schnelle Hilfe in den Tagen der größten Not und Notlosigkeit. Die „Leo“ wird von vielen bischöflichen Behörden, dem hochw. Klerus, Vereinen usw. wärmstens empfohlen. Mitglied der „Leo“ kann jeder Katholik werden, der Wert auf ein christliches Begräbnis legt. Aufnahmefähig ist jede gesunde Person vom 7. bis zum 70. Lebensjahre. Das Sterbegeld richtet sich nach dem Eintrittsalter und dem monatlichen Beitrag. Mindestbeitrag monatlich 50 Pfennig. Mehrfacher Beitrag sichert mehrfachen Sterbegeld. Bei Tod durch Unfall Auszahlung des doppelten Sterbegeldes. Sind Mann und Frau derselben Familie versichert, so sind die Kinder vom vollendeten 1. Lebensjahre bis zum vollendeten 14. Lebensjahre beitragsfrei mitversichert.

Ehrenpflicht aller Katholiken muß es sein, bei Abschluß einer Versicherung der „Leo“ als Mitglied beizutreten.

In der kommenden Woche findet hier eine Hausagitation statt, die wir allen Lesern wärmstens empfehlen. Der Stadtauftrag liegt heute ein Prospekt bei, das Beachtung verdient.

Die Bezirksdirektion Köln, Nachbaberstr. 44, versendet auf Wunsch ausführliche Prospekte.

Nimm nimm „Miele“ dir in's Haus,
dann fühlst du Wohlfahrt fröhlich aus.

Weltmeister Nazairac, der belgische Meister von Maffenhove, der schnelle Däne Gervin und als neuer Mann der Meister von Luxemburg Jos. Beffort mit einigen unserer besten Amateure und zwar Trauden und Toni Müller, S. Schmitz (Düsseldorf) und Popel (Dortmund) zusammen. In einem Zeitfahren über 200 Meter mit flegelndem Start und sechs Rierläufen werden diese Fahrer um die Punkte und den Siegeslorbeer kämpfen.

Weitere 60 Amateure bestreiten dann den

Eröffnungspreis

ein Hauptfahren über 800 Meter mit 8 Vorläufen, 4 Zwischenläufen und dem Endlauf. Von den Teilnehmern nennen wir nur die Kölner Bims, Berelaer, Jppen, Wolf, Kockbach, Kreuer, Echarfenberger, W. Rauch, Semmerbach, Walter, Rosen, Baito, Nowak, Gzala und Jungschläger, den Düsseldorf S. Güting, die Dortmunder Neumann, Kersmeier, Clausmeyer, die Krefelder Knops und Gieslen und die Dürener Venzgen und Nid, die auch den

Temporeis

ein Punktefahren über 4000 Meter bestritten.

Sämtliche Fahrer gehen dann nach gemeinsam im Preis von Müngersdorf an den Start. Den Beschluß des ersten Tages bildet

Der große Frühlingspreis

ein Mannschaftsfahren über 30 km mit fünf Wertungskämpfen (alle 15 Runden). In diesem starken Felde befinden sich viele ausgesprochene „Wahlermannschaften“, sodas das Rennen sehr scharf zu werden verspricht. Besonders der starke Dortmunder Popel, der alle Mannschaftskennnen, die er bestritten hat, als Sieger beenden konnte, wird seinen Gegner ordentlich „einheizen“. Das Programm ist ausgezeichnet und dürfte die Kölner Sportgemeinde in Massen zur Eröffnung ziehen. Die Rennen, deren Beginn auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt ist, finden bestimmt statt und werden bei Regenwetter in die Rheinlandhalle verlegt.

u. a. Siebert und Schwab vom SC. Charlottenburg am Start. — Koblenz bringt die Straßenfahrer des Mittelrhein-Turnkreises zur Durchführung.

Das Jubiläumsschwimmfest von Neptun Nachen vereint am Sonntag im städtischen Elisabethbad zu Nachen die Schwimmvereine Westdeutschlands am Start. Auch Holland ist vertreten. Sparta Köln entfendet eine starke Mannschaft zu der Veranstaltung.

Auf Bahn und Straße...

haben die Radfahrer am Sonntag wiederum das Wort. Die Straßenrennfahrer interessieren sich in erster Linie an der 4. Etappe der Deutschland-Rundfahrt, die von Erfurt nach Schweinfurt über 245 km führt. — Das Goldene Rad von Elberfeld steht Linart, Sawall, Kreuer, Deberich, Schindler und Müller am Start. — Köln öffnet seine Pforten zur Freiluftstation. — Von Straßenrennen interessieren noch „Rund um Solingen“ und der Große Dürkopp-Preis von Hannover.

Soenius (Köln) startet auf der Opelbahn in Rüsselsheim zu den dortigen Motorradrennen.

Der Aufstakt auf der Kölner Stadionbahn. Am Sonntag wird auf der Radrennbahn des Kölner Stadions erstmalig wieder die Startglocke ertönen. Die Bahn hat gut „überwintert“ und ist in besserer Verfassung. Der C. R. S. hat eine neue erstklassige Lautsprecher-Anlage angeschafft, sodas die Bekanntgabe der Ergebnisse noch besser wie bisher erfolgen wird. — Den Amateuren ist es vorbehalten, die Saison zu eröffnen. Der C. R. S. tritt sofort mit einem ausgezeichneten Programm auf den Plan und der einleitende

ist bereits ein Beweis dafür, daß auch in diesem Jahre wieder auf dem Müngersdorfer Zement nur erstklassige Veranstaltungen stattfinden werden. Treffen in diesem Kampfe noch bereits in ausgezeichnete Fahrer wie

Angelegenheiten und am 1. September 1909.
 Nr.
 civ. (sich ähnlich bilden, in Volksarbeit der Reich dieser Nationalismus nationaler scheint für Gründer sache Volk Hannovers Genossenschaft der Deutschen der St. dieser "mus" nicht an gegen d malpolitik nem wi sen, noch einen C
 Auch
 Rio
 Öffnung
 sident C
 die u.
 bei der
 Tomm
 zug au
 liantisch
 betont,
 schieder
 und an
 dem C
 ten Sch
 brafil
 klärung
 des im
 nahtun
 hörend
 die fr
 Stand
 Opt
 Kon
 die 3.
 sion, d
 Schlich
 angehe
 Tagun
 teitsfr
 beende
 nurbe
 einen
 te die
 chen v
 teren
 lin wa
 Zusam
 Ber
 terstra
 Landt
 des p
 bedeu
 doppe
 Zentr
 besige
 unver
 ner si
 Haus
 räum
 entpf
 durch
 beträ
 Haus
 zur F
 genß
 110
 bring
 Regie
 Land
 tent
 teilun
 Das
 gen
 schrit
 jume